

**DER GRÖDNER LEHRER UND ORGANIST MATHIAS PLONER
(1770 - 1845).
LEBEN UND WERK IM LICHT
SEINER TAGEBUCHAUFZEICHNUNGEN**

Im Zuge der Feierlichkeiten zum 200-jährigen Bestehen der neuen Pfarrkirche von St. Ulrich in Gröden wurde daran erinnert, daß der neue Kirchenbau in den Jahren 1790 bis 1796 ganz wesentlich dem engagierten Einsatz des damaligen Lehrers und Organisten von St. Ulrich, Mathias Ploner, zu verdanken sei. In einer im Rahmen dieser Feierlichkeiten arrangierten Ausstellung wurden die von Mathias Ploner im Jahre 1841 - also in seinem hohen Alter - in Brixen verfaßten sog. *„Anmerkungen über den Kirchenbau zu St. Ulrich in Gröden“* - in der grödnerischen Übersetzung von Christian Moroder - gezeigt¹. Ebenso gezeigt wurde ein Teil der im Pfarrarchiv verwahrten Korrespondenz, die sich auf die bewegte Geschichte des Kirchenbaues von St. Ulrich bezieht.

Dies mag Anlaß sein, daß auch in der *Ladinia* an Mathias Ploner erinnert wird. Zu einer eingehenderen Darstellung des Lebens und Wirkens von Mathias Ploner motiviert die Tatsache, daß jetzt auf einige bisher nicht bekannte Originale seiner *Schreibkalender*, d.h. seine Tagebücher der Jahre 1790, 1793, 1796, 1798, 1799², sowie vor allem auch sein bisher ebenso kaum bekanntes, sehr umfangreiches, in Brixen ab dem Jahre 1836 verfaßtes sog. *Pro memoria*, kurz: seine *Chronik*³ - wie im Folgenden gleich näher auszuführen sein wird - , zurückgegriffen werden kann. Darüberhinaus konnten auf Grund gründlicher Konsultation der Matrikelbücher der Pfarreien von St. Ulrich, Pufels, Kastelruth, Brixen, Mittewald (bei Franzensfeste) einerseits und von Schriftstücken aus dem Pfarrarchiv von St. Ulrich und dem Staatsarchiv in Bozen andererseits einige Lebens-

1 Vgl. *Calënder de Gherdëina* 1948, S. 32-43, sowie *Calënder de Gherdëina* 1950, S. 56-62.

2 Die 5 noch originalen *Schreibkalender* des Mathias Ploner der Jahre 1790, 1793, 1796, 1798 und 1799 sind im Besitze des Herrn Alex Moroder von St. Ulrich und wurden von diesem für ein näheres Studium freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

3 Die zusammengefaßten und offenbar ab dem Jahre 1836 in Brixen verfaßten Tagebuchaufzeichnungen des Mathias

Ploner, das sog. *„Pro memoria“*, hier kurz *Chronik* genannt, ist im Besitze des Herrn Franz Moroder von St. Ulrich und wurde für ein näheres Studium freundlicherweise durch Vermittlung des Herrn Dr. Theodor Rifesser, Direktor des Ladinischen Pädagogischen Instituts in Bozen, zur Verfügung gestellt. Die Transkription wurde von Herrn Ing. Peter Neuendorff, St. Ulrich, besorgt und gleicherweise zur Verfügung gestellt.

daten von Mathias Ploner berichtigt und sonstige wichtige Aufschlüsse über seine Person gefunden werden.

Natürlich ist es nicht so, daß über Mathias Ploner nicht auch schon bisher verschiedentlich geschrieben und nachgeforscht worden wäre. So haben schon der Kurat von St. Ulrich, J.A. Vian (1864), der mit Ploner noch in Kontakt gestanden hat, aber dann vor allem Franz (1891) sowie Wilhelm Moroder (1908) über Leben und Werk von Mathias Ploner geschrieben⁴. Auch wurden Ploners wichtigste Liedertexte und Gedichte schon in den Ladinischen Kalendern der Jahre 1911, 1912 und vor allem 1915 wiedergegeben, und es wurde seiner in der Festschrift über “200 Jahre Musikverein von St. Ulrich” und in den Artikeln über “Grödner Lehrer”, “Kirchenchor von St. Ulrich” im *Calënder de Gherdëina* der Jahre 1954 und 1984 gedacht⁵. Auch haben sich letzthin Fabio Chiochetti (1994) und Marco Forni (1996) u.a. eingehend mit der dichterisch-musikalischen Fragestellung von Ploners Liedtext “La vödla muta” bzw. “Èl vödl mut” auseinandergesetzt⁶.

Angesichts dieser bereits erfolgten Abhandlungen könnte es daher müßig erscheinen, nochmals auf Leben und Werk Mathias Ploners eingehen zu wollen. Doch nicht nur die ungenauen Angaben hinsichtlich seiner Herkunft und seines Lebensstandes bedürfen einer dringenden Berichtigung. Seine ganze Persönlichkeit und sein Werk verdienen es, lebendiger ins Bewußtsein gerückt und gewürdigt zu werden. So kann Fabio Chiochetti nur zugestimmt werden, wenn er sagt: “La figura di Matthias Ploner ... merita di venir ulteriormente approfondita: vari aspetti della sua vita non sono stati ancora del tutto chiariti, mentre i suoi manoscritti attendono tuttora di venir adeguatamente studiati. Il suo contributo alla vita culturale e sociale della Val Gardena appare infatti tutt’altro che secondario”⁷.

Mathias Ploners Beitrag zum kulturellen und sozialen Leben Grödens (und

4 Vgl. J.A. Vian, *Gröden, der Grödner und seine Sprache*, Bozen 1864, S. 18 u. S. 200 f.; Franz Moroder, *Das Grödner Tal*, 2. Aufl., St. Ulrich 1914, S. 35 u. S. 162 f.; Wilhelm Moroder-Lusen-berg, *Die Marktgemeinde St. Ulrich*, Innsbruck 1908, S. 13 u. S. 40; Franz Moroder, “200 ani Mujiga de Urtijëi”, St. Ulrich 1990, S. 18 ff.

5 Vgl. Kalender de Gherdeina per l’an 1911, Innsbruck 1911, S. 34 f.; Kalender de Gherdeina, Innsbruck 1912, S. 38 f.; Kalender Ladin, Innsbruck 1915, S. 52 - 55; Calënder de Gherdëina 1954,

S. 75 f.; Calënder de Gherdëina 1984, S. 52.

6 Vgl. Fabio Chiochetti, “La vödla muta”, in: “Mondo Ladino”, 1994, S. 169 ff.; “El vödl mut”, in: “Mondo Ladino” 1997, S.335 ff.; Marco Forni, „Nota su un antico testo gardenese di Mathias Ploner“, in: „Opuscula“ III / 3, Roma 1996, 169 – 198; zur *Vedla muta* s. S. 176 ff. - Vgl. auch Eduard Demetz, “Das Volks- und volkstümliche Liedgut in Gröden”, in: “Ladinia”, 1982, bes. S.62 ff.

7 In: “Mondo Ladino”, S. 178.

darüber hinaus), ist in der Tat - im Lichte vor allem auch seiner *Chronik* - mehr als erstaunlich. Und einige Aspekte seines Lebens können sicher durch ein etwas näheres Durchsehen seiner Niederschriften aufgeklärt werden.

Die Lebensdaten des Mathias Ploner

Da Mathias Ploner einmal hinsichtlich seiner Lebensdaten Gerechtigkeit widerfahren soll, mögen im Folgenden zunächst die diesbezüglich nötigen Korrekturen und/oder Ergänzungen erfolgen:

a) Name:

Während noch J.A. Vian den Taufnamen "Matthäus" verwendet, ist in allen folgenden Abhandlungen immer nur von Mathias die Rede, von "Senieur Matie" oder auch von "Moz", nicht von "Matthäus", auf dessen Namen aber Ploner nachweislich am 13. April 1770 in St. Ulrich getauft worden ist. Aus Angaben in seiner *Chronik* wissen wir auch genau, daß er seinen Namenstag immer am 21. September, also am Feste des hl. Apostels Matthäus, und nicht am Matthiastag, dem 24. Februar, gefeiert hat, wenngleich er - ebenso nachweislich - auf den Rufnamen "Mathias" reagiert hat und selber in seiner *Chronik* als "Mathias Ploner org." unterschreibt, wie er auch Kompositionen sowohl mit „Matteo Ploner“ als auch mit „Mathias Ploner“ signiert. Auf ladinisch nennt er sich *Matie*.^{7a}

Zu vermerken wäre auch, daß in dem offiziellen Gesuch des Landgerichtes Kastelruth an das K.K. Kreisamt Bozen zwecks Verleihung der mittleren goldenen Civil-Ehren-Medaille an Mathias Ploner und in den entsprechenden Antwortschreiben des Kreisamtes und der "Nota" des Fürstbischöflichen Ordinariats Trient vom Jahre 1829 immer von Mathias *Planer* die Rede ist. Zwischen Ploner und Planer wurde also offenbar ebensowenig wie zwischen "Matthäus" und "Mathias" unterschieden!

b) "Herkunft" und Lebensstand

Sowohl im Ladinischen Kalender des Jahres 1915, S. 52 als auch im *Calënder de Gherdëina* des Jahres 1950, S. 61 wird angegeben bzw. behauptet, Mathias Ploner sei ein "vedl mut", also ein Junggeselle, gewesen. Durch Konsultation des Trauungsbuches von St. Ulrich und vor allem durch Ploners *Chronik* selbst, in der dieser auch immer wieder seine Frau Marianna geb. Pitschieller erwähnt, ist dieser Irrtum leicht zu widerlegen, und er ist auch von V. Aldosser im *Calënder de Gherdëina* des Jahres 1954 korrigiert worden. Aldosser aber

7a Vgl. sein Gedicht aus dem Jahre 1818, v. 94-95: „Këst skrish ënke Matie / Tla kura da Ciastel“ (zitiert nach Kalënder

ladin 1915, S. 57), aber bekanntlich bedeutet lad. *Matie* sowohl „Matthäus“ als auch „Mathias“.

behauptet, man wisse nicht, ob Ploners Vater, der in Mittewald geboren wurde, ein Grödner war oder ein Deutscher. Ein Blick in die weiter unten festgehaltenen Auszüge der entsprechenden Pfarrmatrikeln und in seinen "Stammbaum" sowie vor allem dann auch die weiter unten anzuführenden Notizen aus den *Schreibkalendern* können diese Unsicherheiten oder "Irrtümer" schnell beseitigen. Nicht nur Ploner selbst stammt aus Gröden, sondern seine Vorfahren sind dort beheimatet. Und er war verheiratet. Allerdings ist seine Ehe mit Marianna Pitschieller kinderlos geblieben.

c) Sterbedatum:

Am hartnäckigsten scheint sich in den bisher erschienenen Artikeln die Unsicherheit bezüglich seines Sterbedatums zu halten. Selbst J.A. Vian, der immerhin Ploner noch zu Lebzeiten kannte, bringt ein ungenaues Sterbedatum. Des öftern wird das Jahr 1844 angeführt. Einmal wird sogar, wenn auch mit Fragezeichen, behauptet, er sei im Jahre 1830 gestorben ("Y 'l dëss vester mort l'an 1830?" in *Calënder de Gherdëina 1950*, S. 61). Ein Blick in die Sterbematrikel der Pfarre Brixen belegt aber ganz eindeutig, daß Mathias Ploner, "daiger Pfarrorganist und medaillierter Schullehrer von St. Ulrich, Witwer der Marianne Pitschieller", am 27. April 1845 gestorben ist.

Da die Daten aus den verschiedenen Pfarrbüchern nicht nur zuverlässige und sicherere, sondern auch weiterführende Informationen über Mathias Ploner bieten, seien sie hier eigens vermerkt bzw. sein Stammbaum übersichtlich festgehalten⁸.

Wie ich erst nach Fertigstellung dieser Arbeit erfahren habe, hat bereits Marco Forni in einem mir damals nicht bekannten, in Rom 1996 erschienenen Artikel kurz die wichtigsten Daten richtig angeführt (ohne jedoch auf anderslautende Literatur hinzuweisen). Genannten Artikel habe ich nun in Anm. 6 hinzugefügt.

Die Tagebuchaufzeichnungen des Mathias Ploner, seine "Chronik"

Die Persönlichkeit und die Bedeutung des Mathias Ploner, sein Bild, soll, wie einleitend gesagt, vor allem an Hand seiner *Chronik*, also seiner Tagebuchaufzeichnungen, erstellt oder nachgezeichnet werden. Doch was ist genauer seine *Chronik*? Wie ist sie zu verstehen, was beinhaltet sie, wie umfangreich ist sie?

Mathias Ploners *Chronik* ist sicher ein sehr ungewöhnliches Tagebuch und Zeitdokument, ungewöhnlich insofern, als eigentlich schwer zu

8 Matrikelbuchauszüge und "Stammbaum" von Mathias Ploner hier im *Anhang*, S. 133 ff.

erklären ist, was Ploner veranlaßt haben mag, derartig umfangreich, ausführlich, detailliert sein eigenes Leben, eigene Leistungen, seine vielfältigen Kontakte und Beziehungen und auch das Geschehen um sich herum aufzuzeichnen. Man möchte meinen, die eigenen Werke, vor allem seine Kompositionen, seine Lied- und Gedichttexte hätten ihm genügen müssen, um sich bei der Nachwelt in Erinnerung zu behalten.

Zweifelsohne war Ploner aber ein sehr bewußt lebender, sich als “geschichtliches Wesen” begreifender, geistig und vital ungemein reger Mensch, der wie wenige andere auch die großen geschichtlichen Veränderungen seiner bewegten Zeit besonders intensiv erlebt haben mag. Vielleicht war gerade das intensive Erleben der Vergänglichkeit allen Seins und Geschehens Motiv für sein tägliches Festhaltenwollen. So hat uns jedenfalls Ploner nicht nur ein lebensvolles Bild seiner selbst hinterlassen, sondern auch eine sehr lebendige Vorstellung der damals in unseren Breiten herrschenden Verhältnisse übermittelt.

Bewußtes Leben und Erleben und die Vermutung, mit seinem Leben doch auch irgendwie Vorbild gewesen zu sein einerseits, und das Bedürfnis, Vergängliches durch Aufzeichnung festzuhalten andererseits, mögen Motiv und Hintergrund für Ploners Niederschrift gewesen sein. Und wenn man genauer hinsieht, verdeutlicht er dies irgendwie auch selbst, wenn er in der Einleitung seines mit dem 15. Jänner 1836 datierten *Pro memoria* schreibt: “*Ja, die Zurückerinnerung längst vergangener Tage ist heilsam, belehrend, oft auch angenehm oder warnend ... Das vom Schöpfer mit Verstand und Gedächtnis begabte Geschöpf - der Mensch [Unterstreichungen von Ploner selbst] soll doch nicht die Jahre wie im Traum durchleben ...; besonders zu unserer sehr bewegten Zeit ...*”. Also, es dürften doch dieses bewußte Erleben seiner selbst und das Erleben der bewegten Zeit, ihres Werdens und Vergehens, ihrer Geschichte und sein “Selbstverständnis” als Lehrer und Christ gewesen sein, welche Ploner zu solch umfangreichem Erinnern und Festhalten motiviert haben. Umfang und Inhalt seiner *Chronik* gibt er folgendermaßen an: “*In meiner Jugend schrieb ich von Jahr zu Jahr ein Journal, wo Tag für Tag alles bezeichnet wurde, was vorgegangen war: ja selbst jeden Kreuzer den ich täglich ausgab. Dies aber ist zu weitläufig und zeitraubend. — Hier schreibe ich nur ein Pro memoria für mich, als Extract jener Begebenheiten, die mich selbst noch interessieren; z.B. Tagesereignisse, Kriegsbegebenheiten, über den Bau der neuen Kirche und Orgel zu St. Ulrich in Gröden, über meine Reisen, Bemerkungen über meine guten Freunde, Bekannte, u. Anverwandte etc.*”

Ploners *Chronik* ist, obwohl sie nicht weniger als 137 großformatige (35 X 22 cm) handgeschriebene Papierseiten umfaßt und daher als sehr umfangreich bezeichnet werden kann, nur ein *Extrakt*, eine Zusammenfassung früher abgefaßter Tagebücher. Genauer ist sie eine Zusammenfassung seiner vom Jahre 1785 bis 1836 geführten *Schreibkalender* und dazu - wie es scheint - die originale Fort-

führung der Aufzeichnungen bis zum Jahre 1844, also bis kurz vor seinem im Jahre 1845 erfolgten Tode. Die noch erhaltenen 6 originalen *Schreibkalender* der Jahre 1790 bis 1799 legen jedenfalls nahe, daß ab dem Zeitpunkt der Niederschrift, der mit “*Brixen, den 15 Jänner 1836*” und der Unterschrift: “*Mathias Ploner*” (vgl. Abbildung 3 und 6, hier S. 138 und 142!) angegeben wird, die Fortschreibung bis 1844 als originale Erst- und Einzigschrift der *Chronik* anzusehen ist.

Zu bemerken ist noch, daß die 137 großformatigen Papierseiten bzw. Blätter (da ja nur vorderseitig beschrieben) geheftet sind, einen kartonierten Umschlag haben, mit schwarzer Tinte in gut leserlicher schöner (Ploner war ja Lehrer!) gotischer Schrift voll beschrieben sind und am Ende noch insgesamt 56 Seiten bzw. Blatt “*Beilagen*” haben. Diese unterscheiden sich einmal in “*II. Heft A, II. Heft B und II. Heft C*”:

- *II. Heft A* trägt die Aufschrift: “*Pro memoria über die mir bekannten neu verhehelichten oder verstorbenen u. geborenen Personen*”. Es folgen dann unter der Aufschrift a.) *Geborene* : zwei vollbeschriebene großformatige Seiten bzw. Blätter mit Namen und den auf diese zutreffenden Geburtsdaten.

- *II. Heft B* trägt die Aufschrift: “*Verzeichnis der mir wohl bekannten oder verwandten verhehelichten Personen*”, insgesamt fünf vollbeschriebene großformatige Seiten und zusätzlich eine vollbeschriebene Seite mit der Aufschrift “*Neuverhehelichte*”.

- *II. Heft C* trägt die Aufschrift: “*Verzeichnis der bekannten Verstorbenen*”, insgesamt fünfzehn großformatige vollbeschriebene Seiten.

Beigeheftet sind dann noch folgende *Beilagen* bzw. *Verzeichnisse*:

a) “*Verzeichnis aller Guthäter die zur Herstellung der Orgel alda beyträge leisten wollen*”, insgesamt drei vollbeschriebene großformatige Seiten.

b) “*Notta der Beyträge zum neuen Orgelbau alda bey St.Ulrich u. Namen der Herrn Guthäter*”, insgesamt drei vollbeschriebene großformatige Seiten.

c) “*Contract in betreff des Orgelbaues zwischen lobl. Gemeinde u. Hl. Orgelbauer Benedikt Griesser, dermallen in Innsbruck, beschlossen den 6ten August 1797 bey St. Ulrich in Gröden ut Intus*” (Titelseite), insgesamt vier vollbeschriebene Seiten, unterzeichnet von Benedict Griesser und Mathias Ploner. Dazu kommt noch ein Blatt, auf dem ein Vertrag zwischen dem Orgelbauer Rudolf Schmidlin und dem Organisten Josef Mahlknecht betreffend “*die alldai-ge Orgel im Khor zu stimmen per 40 f*” festgehalten wird und welches mit “*St. Ulrich i. Gröden den 12ten Jänner 1801*” datiert ist.

d) “*Verzeichnis der beym daigen neuen Orgelbau erloffnen Ausgaben und von mir erlegtes Geld 1797 u.1798*”, insgesamt sechs vollbeschriebene großfor-

matige Seiten. Dazu kommt noch auf einem Blatt kleineren Formats ein Empfangs- und Ausgabenvermerk vom 24. August 1796.

e) *“Nota der förmlich Etabilirten Handlungs Häuser der Grödner im Auslande”*, insgesamt sieben vollbeschriebene großformatige Seiten.

f) *“Pro memoria u. kurze Auszüge, von Anekdoten, Geschichten etc. aus dem Vaterländischen Pilger vom Jahre 1832”*, insgesamt neun vollbeschriebene großformatige Seiten. Dies ist die letzte Beilage.

Nach diesen Vorbemerkungen soll nun versucht werden, an Hand der *Chronik* Leben und Werk von Mathias Ploner nachzuzeichnen. Es läßt sich dies wohl am besten dadurch tun, daß man sich übersichtshalber die drei zeitlich und inhaltlich leicht zu umreißenen Abschnitte seines Lebens vor Augen hält. Es sind dies die Zeit- und Lebensabschnitte:

- *Kindheit, Jugend und erste Mannesjahre, 1770 - 1800, in St. Ulrich*, wo Mathias Ploner als Sohn des Organisten in die Kontakte zur Kirche, Kuratie und Gemeinde hineinwächst, als “Sing- und Musikknabe” dann für 4 Jahre nach Neustift kommt, mit 15 Jahren dann schon in seinem Heimatdorf Organist und Lehrer wird und bald danach zur treibenden Kraft des neuen Kirchenbaues zu St. Ulrich und des Einbaus der neuen Orgel avanciert.

- *Im besten Mannesalter, 1800 - 1830, in Kastelruth*, wohin Mathias Ploner als Organist berufen wird und wo er dann vor allem als Schullehrer und -visitor, aber auch als Kanzlist und Patriot in sehr bewegter Zeit große Verdienste erwirbt.

- *Im Alter und als Greis, 1830 - 1845, in der Bischofsstadt Brixen*, wo er bis zu seinem Lebensende vor allem als Pfarrorganist, aushilfsweise auch als Domorganist, als Singlehrer und Komponist wirkt und eine offenbar hochgeschätzte, bekannte und bis kurz vor seinem Tode immer wieder aufgesuchte Persönlichkeit ist.

1. Mathias Ploners Zeit und Wirken in St. Ulrich (1770 - 1800)

Mathias Ploner wurde am 13. April 1770 in St. Ulrich geboren als Sohn des Johann Baptist Ploner und der Dominika Welponer. Er hatte zwei ältere Geschwister, die am 21. Juni 1763 geborene und bereits am 11. November 1764 verstorbene Schwester namens Anna Maria und den am 29. August 1766 geborenen und am 4. Oktober 1820 in Siena verstorbenen älteren Bruder namens Paul Alois. Der Vater, Johann Baptist Ploner, war Schullehrer und Organist in St. Ulrich, und war im Jahre 1735 in Mittewald i. Eisacktal geboren. Wie und weshalb dessen Vater, also Mathias Ploners Großvater, der nachweislich auch aus St. Ulrich stammte,

da er dort am 27. Februar 1716 geboren wurde und ebenso dort am 25. Februar 1737 eine Caterina Dallegg geheiratet hatte, nach Mittewald übersiedelt war, wo dann - offenbar bald nach dem Umzug - sein Sohn Johann Baptist, der Vater also des Mathias Ploner, am 11. Dezember 1737 geboren wurde, läßt sich nicht genau rekonstruieren. Ebenso läßt sich nicht rekonstruieren, wann genau Johann Baptist, der Vater von Mathias, nach Gröden, bzw. St. Ulrich gekommen ist - ob erst als Lehrer und Organist oder schon früher. Tatsache aber ist, daß er am 29. Jänner 1761 in St. Ulrich Dominika Welponer geheiratet hat und laut eigenen Aufzeichnungen im *Schreibkalender* von 1762 in St. Ulrich als Organist tätig war⁹.

In diesem Kalender ist notiert: "Dem 2ten Februari 1762: das erstemal die Ney grosse Orgl geschlagen ...". Im Kalender von 1780 des Johann Baptist ist festgehalten, daß sein Sohn Mathias im Jahre 1780 "den 22te 9ber das erste Mall in Widum zum Wohlerwürden Geistl. Herrn Franciscus Vitory, Supper Numereus alhier, die Principi zu lehrnen gegangen, am 13. Xber von Haus abgereist nacher Neustift zu gehen, den 14.te als unter die Mussigkanten Knaben aufgenommen worden in der Neustift. 1780", also nach Neustift in die Schule gekommen ist und von dort - folgende Bemerkung von anderer Hand geschrieben - "Anno 1785 nach Ostern zuruckkommen" ist.

Also ist Mathias Ploner - wie er übrigens auch selbst am Anfang seiner *Chronik* rückblendend bemerkt - schon mit 10 Jahren nach Neustift in die "Musikknabenschule" gekommen und dort 4-5 Jahre in die Schule gegangen. Er selber notiert: "1762, 2.te Febr. hat mein Vater das 1.te mal die neue grosse Orgel zu St. Ulrich geschlagen; und die Kleine wurde nach St. Anton übersetzt. NB. Obiger grosser Orgel, da sie nicht gut ausgefallen war, v. Orgelmacher Wörndle v. Botzen verfertigt, liess ich nur die Zinnen Röhre zusammen schmelzen, und brauchte zu der nunmehrigen grossen zu St. Ulrich davon ganz und gar nichts. - 1780 14. Xber kam ich als Singknabe nach Neustift, und war dort bis in Febru. 1785."

Über diese kurze Rückblende hinaus findet sich bei Mathias Ploner nichts, was seine Kindheit und seine Jahre in Neustift näher beschreiben würde, etwa wie er sich dort gefühlt, zurechtgefunden, was er dort gelernt, mit wem er dort zusammengekommen, ob und wann er zwischendurch nach Hause konnte etc.

Was das Leben und Wirken des Mathias Ploner nach seiner Schul- und Ausbildungszeit in Neustift, nach seiner Rückkehr in sein Heimatdorf St. Ulrich besonders kennzeichnet und - man könnte ruhig auch sagen - auszeichnet, sind vor allem sein frühes "gesellschaftliches" Engagement. Mit 15 Jahren dürfte er

9 Auch von Johann Baptist Ploner, dem Vater von Mathias Ploner, sind noch 2 *Schreibkalender* erhalten und zwar die Kalender vom Jahre 1762 und 1780. Sie sind ebenso wie die 6 erwähnten origi-

nenalen *Schreibkalender* von Mathias Ploner im Besitze des Herrn Alex Moroder aus St. Ulrich und von diesem freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden.

wohl schon als Organist und Lehrer tätig gewesen sein. Sein Vater Johann Baptist, Lehrer und Organist, stirbt ja schon - erst 49 Jahre alt - am 21. Februar 1785, also noch bevor sein Sohn Mathias 15 Jahre alt wird. Daß Mathias Ploner mit 15 Jahren schon als Lehrer tätig war, geht aus dem Empfehlungsschreiben des Landgerichtes Kastelruth vom Jahre 1829 an das K.K. Kreisamt Bozen hervor, in welchem Mathias Ploner für die Verleihung der mittleren goldenen Civil-Verdienstmedaille vorgeschlagen wird. Es heißt dort, daß Mathias Ploner "in seinem Geburtsorte durch 15 Jahre größtentheils ohne einen Gehilfen bei 180 Kinder lehrte"¹⁰. Er muß mit 17 Jahren jedenfalls schon eine Weile als Lehrer tätig gewesen sein, denn sonst könnte sich am 22. Jänner 1787 nicht schon der St. Ulricher Curat Jacob von Chizzali beim Kreisamt in Dietenheim über Mathias Ploner mit folgenden Worten beklagen: "Es befindet sich aber hier ein gewisser Matth: Ploner Sohn eines hier gewesten Organisten: diesen obschon zum Schulfache unfächigen unterstützt aus Nebenursachen der Hl. Schulvisitator Eller"¹¹.

Ebenso spricht Mathias Ploner bereits im Jahre 1787, also mit 17 Jahren, zusammen mit Curat Chizzali und Honoratioren der Gemeinde St. Ulrich beim reichen Kaufmann Dominikus Mahlknecht, dem "Paniger", vor, um eine finanzielle Hilfe zur Kirchensanierung zu bekommen¹².

Der frühe Einstieg ins Berufsleben dürfte wohl mit dem frühen Tod des Vaters in Verbindung zu bringen sein, obwohl auch dies nirgends im Tagebuch ausdrücklich vermerkt wird. Jedenfalls scheint sich der junge Mathias sofort schon voll und ganz in St. Ulrichs "öffentlichem Leben" zu engagieren und sucht und unterhält die entsprechenden Kontakte zu den in Gröden bedeutsamen Leuten (Curat Chizzali und dann Curat Costner, den Gemeindevorstehern Tschenetiner zu Lusenberg, Proder zu Scurcià, Pitschieller zu Stufan, Welponer zu Dëur etc.) sowie zu den Kaufleuten/Verlegern Grödens in aller Welt.

Auffällig ist sein Bildungseifer, denn es wiederholt sich ab 1785 in regelmäßigen Abständen die Notiz im Tagebuch, daß er bei Herrn Perathoner, der in Neapel eine Handelsniederlassung hatte, jedoch häufig - wohl aus geschäftlichen Gründen - in sein Heimattal auf Besuch kam, Französischstunden nimmt. Eine

10 Vgl. Schreiben des K.K. Landgerichtes Kastelruth vom 15. Juni 1829, welches im Staatsarchiv in Bozen aufbewahrt ist. In diesem 7 volle Seiten umfassenden Schreiben heißt es auf Seite 2 wörtlich: "Mathias Planer, am 13. April 1770 zu St. Ulrich in Gröden geboren, wurde nach zurückgelegten 4 Grammatikal-Klassen Schullehrer in seinem Geburtsorte, wo er durch 15 Jahre größtentheils ohne einen Gehilfen bei

180 Kinder lehrte".

11 Vgl. Brief des "Jac. von Chizzali, Ortskurat" an das "Wohll. K.K. Kreisamt in Pusterthal zu Dietenheim" vom 22. Jänner 1787, dessen Kopie im Pfarrarchiv in St. Ulrich aufbewahrt wird.

12 Vgl. Abschrift von Mathias Ploners *Anmerkungen über den Kirchenbau zu St. Ulrich in Gröden* durch M.V. Rubatscher, in: "Der Schlern", 1929, S. 310 f.

Weile scheint er auch mit dem Gedanken gespielt zu haben, die Einladung des Herrn Perathoner anzunehmen, ihm nach Neapel zu folgen, um dort in sein Geschäft als "Partner" einzusteigen. "Akut" scheint diese Absicht Ende des Jahres 1792 gewesen zu sein, als die Frage des neuen Kirchenbaues eskalierte. Ploner notiert nämlich am 26. November 1792: "Es war bereits an dem, dass ich mit ihm (Joh. Ant. Perathoner da Vidalong) abgereiset, und zur Handl. der 3 Gebrüder getreten wäre; da er mir sehr vortheilhafte Anträge machte. Indess berichtete es Hl. Pfleger Philipp von Müller dies an Hl. Kreishauptmann, der ganz wider diesen Vorschlag und meine Absicht war: und so blieb ich in Gröden".

Daß man auf ihn in der Dorfgemeinschaft nicht verzichten und ihn in St. Ulrich zurückhalten wollte, dürfte für Ploner ein zusätzlicher Ansporn gewesen sein, sich gesellschaftlich einzubringen. So kann man nicht anders als staunen, mit welchem Selbstbewußtsein der noch sehr junge Lehrer und Organist Ploner mit dem Curaten Chizzali, den Gemeindevorstehern Josef Tschenetiner zu Lusenberg und Anton Proder von Scurcià sowie dem Maurermeister Wachter aus Bozen, beim reichen Kaufmann Dominik Mahlknecht vorstellig wird, um ihn zur Hilfeleistung für die Sanierung der alten bzw. den Bau der neuen Kirche zu bewegen. So wurde Ploner jedenfalls sehr früh die treibende Kraft des Unternehmens "Neue Kirche für St. Ulrich".

Da dieser Einsatz Ploners für den Kirchenbau sehr bezeichnend ist für seine erste Lebens- und Wirkungsperiode, die Zeit von 1785 - 1800 in seinem Heimat- und Geburtsort St. Ulrich in Gröden, soll etwas näher darauf eingegangen werden. Die Grundlage dafür bieten seine - von Maria Veronika Rubatscher in der Zeitschrift "Der Schlern" im Jahre 1929 (auf den Seiten 309 ff u. 360 ff) wortgetreu abgeschrieben - Aufzeichnungen des Jahres 1841, Aufzeichnungen, die M.V. Rubatscher - wie sie selber sagt - "im Widum von St. Ulrich wohl verwahrt in doppelter Fassung" - vorgefunden hat und mit folgenden Worten einleitet: "Unserem lieben "Schlern" sei nun die eine, wohl als Reinschrift anzusprechende Niederschrift zur Erstveröffentlichung übergeben. Als Fußnoten füge ich die wenigen abweichenden und ergänzenden Stellen der im übrigen fast wortwörtlich übereinstimmenden ersten Niederschrift bei".

Es muß dahingestellt bleiben, wieso Mathias Ploner seine mit dem Titel *Anmerkungen über den Kirchenbau zu St. Ulrich in Gröden, welche ich kurz pro memoria für mich geschrieben* (samt der Unterschrift "Brixen, den 3. 8ber 1841, Matthias Ploner, Pfarrorganist") versehenen Aufzeichnungen zwei Mal geschrieben hat. Jedenfalls scheinen sie, wie eine Notiz Ploners vom Jahre 1841 nahelegt, über den Curaten J. A. Vian in den Widum von St. Ulrich gekommen zu sein. Tatsache bleibt, daß es Ploner auch noch in seinen alten Tagen - er war immerhin schon über 70 Jahre alt - ein Anliegen gewesen sein muß, daß die Geschichte des Kirchenbaus von St. Ulrich möglichst wahrheitsgetreu und bis ins Detail der Nachwelt übermittelt wird.

Ploner beleuchtet in seinen "Anmerkungen über den Kirchenbau zu St. Ulrich" zunächst die geschichtliche Ausgangssituation und zeigt auf, daß die Restaurierung oder der Neubau der Kirche ein absolutes Erfordernis war, die Mittel dafür aber schwer zu beschaffen waren. Nicht ganz ohne Stolz führt er wohl deswegen aus, daß - wie erwähnt - er der fünfköpfigen hochkarätigen Delegation angehörte, die beim reichen Kaufmann Dominikus Mahlknecht vorsprach, um finanzielle Unterstützung für das Vorhaben zu erreichen. Er gibt auch zu erkennen, daß er den "schlaunen Mahlknecht", der nur für einen zu dem Zeitpunkt schwer vorstellbaren Neubau etwas zu geben bereit war, bestens durchschaut hatte. Ploner deutet aber an, daß ihm unter diesen Umständen es erst recht zum Anliegen wurde, das Vorhaben "Neubau" durchzusetzen.

Die Widerstände, die sich vor allem auf Seiten der an der alten Kirche bei St. Anna festhaltenden Oberwinkler - auf lad. *Chëi de chël Piz* - bildeten, mit denen im Hintergrund auch der "schlaue Mahlknecht" sympathisierte, machten nicht nur dem seit April 1788 für St. Ulrich zuständigen neuen Curaten Caspar Costner, sondern auch Ploner nicht wenig zu schaffen. Ploner schreibt: "Ich und Herr Curat saßen oft bis Mitternacht beisammen, um sich zu unterreden, zu schreiben und sich gegen die Bozner Advokaten in propanz zu stellen". Ploner hält auch fest, daß der Herr Kreishauptmann Franz v. Leicharding, der am 3. Oktober 1792 persönlich nach St. Ulrich kam, um den heftigen Streit zwischen den beiden Parteien (der Partei der "Alten", d.h. der Oberwinkler, die gegen den Bau einer neuen Kirche waren, und der Partei der "Neuerer") zu beenden, zuerst ihn, der gerade bei Jos. Mauroner, Handelsmann zu Madrid, zu Tische saß, rufen ließ und ihn mit den Worten empfing: "So recht, mein lieber Ploner. Sagen Sie niemand, wer ich bin, denn mich kennt niemand, als Sie und Hl. Mahlknecht". Ploner erzählt dann sehr anschaulich, wie es dem Herrn Kreishauptmann schließlich gelang, eine Entscheidung für den Neubau herbeizuführen, diese jedoch von den Oberwinklern, den sog. "Alten" dann aber noch lange nicht respektiert wurde. Er schreibt deshalb: "Um das mutwillige Betragen des Hl. Mahlknecht und Consortes (die Alten) ins rechte Licht zu setzen, kann ich nicht umhin, noch einige Tatsachen - *ad perpetuam rei memoriam* - anzuführen". Und er führt dann aus, wie seitens der "Alten" vor allem über den Herrn Curaten Caspar Costner hergefahren und geschimpft wurde, wie es fast zu Schlägereien kam zwischen den zwei Parteien, wie die Partei der "Alten" um Herrn Mahlknecht bei Sr. Exzellenz dem Herrn Gouverneur in Innsbruck um die Baueinstellung ansuchte und dort mit falschen Angaben operierte, so z.B. mit der Behauptung, daß durch den neuen Kirchenbau "fast die ganze Gemeinde in Elend und Armut geraten muß", und wie schließlich "Satanas den H. Paniger [= Mahlknecht] inspirierte", selbst seinen Grundherrn in Bozen, Baron von Ingram, dazu zu bewegen, gegen den Bau der neuen Kirche zu protestieren.

Ploner beschreibt aber auch, wie nach den vielen Verzögerungen und

Schwierigkeiten, allen Widerständen zum Trotz, dann doch im Jahre 1796 der Neubau der Kirche von St. Ulrich abgeschlossen und am 5. September 1797 die neue Kirche feierlich von Fürstbischof Karl Graf von Lodron eingeweiht werden konnte. Er unterläßt es allerdings nicht zu bemerken: “Wäre die ganze Gemeinde von 1785 her einig gewesen, so wäre die Kirche, ehe man vom Krieg und derlei Unruhen etwas wußte, schon fertig geworden: und die Kirche würde um vieles besser und schöner hergestellt worden sein. Aber der Teufel mußte sein höllisches Intermezzo spielen!!”

Mit dem Abschluss des Kirchenbaues war für Mathias Ploner offenbar auch der Zeitpunkt gekommen, wo er den “Bund fürs Leben” schließen konnte und wollte. Dem scheint eine längere Brautwerbung vorausgegangen zu sein. Jedenfalls scheint er im Zusammenhang mit dem Kirchenbau einen guten Draht zu seinem zukünftigen Schwiegervater Johann Pitschieler herzustellen imstande gewesen zu sein. Einige Notizen in den originalen *Schreibkalendern* vom Jahre 1790 - 1796 legen dies jedenfalls nahe. Am 7. Juni 1796 heiratet Mathias Ploner. Er vermerkt: “1796 Juni 5. Brautmaal zu Stufang gehabt. Den 7. hatte ich mein Hochzeittag; zum Maal 55 Personen. 8.ten aber 30 Person zum Eyrschmalzmaal”. Es würde zu weit führen, die Notizen über die einzelnen Vorbereitungen zur Heirat wiederzugeben, obwohl sie sehr interessant wären.

Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang auch die Wohnungsfrage. Ploners Hinweis auf seinen Wohnungswechsel von “Morod” [= Mureda] - wohin er mit Mutter und Bruder von “Casanova” [= Cësa Nueva] im Jahre 1789 heraufgekommen war, da er notiert: “1789 27 April Bin ich von Neuhaus, jezt Hl. Doct. Wohnung, wo ich geboren bin, ausgezogen, und bey Hl. Podreider zu Morod in Quartier gegangen” und “1790 April den 27. dies ist ein Jahr das wir von Casanova in Morod übergang sein” - am 3. Mai 1796 nach “Maidl” (“Den 3. v. Morod nach Maidl zu blindern angefangen”) legt nahe, daß er, wie übrigens auch sein Vater Johann Baptist, in Gröden immer nur “in Miete” gewohnt hat, also kein “Hausbesitzer” war. Es ist anzunehmen, daß nicht nur Vater Ploner, sondern auch Mathias noch eine Weile in der Cësa Nueva auch Schule gehalten haben, denn die “neue” Schule zu “Furmescère” wurde ja erst 1786 gebaut. Nähere Hinweise fehlen allerdings! In Kastelruth hat Mathias Ploner dann im Jahre 1800 ein eigenes Haus, das Haus Nr.12, und in Brixen im Jahre 1830 das sog. “Beissersche Haus” in der Runggadgasse erstanden.

Bei aller Freude und Genugtuung, die nach vollendetem Kirchenbau sich bei Ploner eingestellt haben mag, scheint doch im Letzten eine gewisse Enttäuschung zurückgeblieben zu sein. Diese hat wohl nicht zuletzt dazu beigetragen, daß Ploner, nachdem er sich noch bis in das Jahr 1800, überaus tatkräftig und selbstlos, ohne die geringste moralische Unterstützung des Curaten Costner, für den neuen Orgelbau eingesetzt hatte, von St. Ulrich nicht allzuschwer Abschied

genommen hat und dem Ruf als Organist und Lehrer nach Kastelruth gerne gefolgt ist. Er hatte nämlich wohl sein Ziel erreicht; aber das Echo scheint nicht ein ungeteiltes und allgemein positives gewesen zu sein. Jedenfalls hatte er - laut eigener Aussage - die größten Schwierigkeiten, den Einbau der neuen Orgel durchzusetzen; er konnte auch nicht mehr auf die Unterstützung des Curaten bauen, der offenbar noch mit finanziellen Schwierigkeiten wegen des Kirchenbaues zu kämpfen hatte. So war er ganz auf sich gestellt, und nur seinem "Beziehungstalent" und Einsatz war es zu verdanken, daß auch der Orgelbau doch zum Abschluss kommen konnte.

Vielleicht ist es hier angebracht, M.V. Rubatscher zu zitieren, die Mathias Ploner - in der Einleitung zu ihrer Abschrift der "*Anmerkungen zum Kirchenbau*" - als "mitteilsamen jungen Mann, von außergewöhnlichen Fähigkeiten und liebenswürdigen Schwächen", als "Mann von schon längst entschwundener, eigenartiger Gestalt" charakterisiert.

Mathias Ploner rekapituliert in seinen *Anmerkungen zum Kirchenbau*, die er 1841 niedergeschrieben hat, sehr viel von dem, was er in seiner *Chronik* des Jahres 1836 geschrieben hat. Die auffälligsten Begebenheiten, die nicht unmittelbar mit dem Kirchenbau zu tun haben oder nicht schon erwähnt worden sind, aber für das lokale Zeitgeschehen von Interesse sind, seien noch im Folgenden festgehalten:

Vom 16. Oktober 1793 wird notiert, daß die „Königin von Frankreich, Antonia“ guillotiniert wurde und "Roberspierre u. Consorten dürsteten nach ihrem Blute". Vom 24. März 1794 wird notiert, daß in Paris "Herbert und noch 17 Mitglieder des Nationalconvents durch Roberspierre gestürzt und sogleich guillotiniert" wurden.

Als "Tagesbegebenheiten" führt er vom 8. Januar 1790 an, daß er an diesem Tage die erste Lektion in der Französischen Sprache bei Herrn Perathoner, der eben von Neapel kommend in Gröden weilte, erhalten hat. Vom 10. Mai 1790 notiert er, daß er in Kollmann die vorbeireisende Kaiserin Luisia, Mutter Franz I., gesehen hat: "Ich sah sie in Kollmann, wo wir Musik machten", also Mathias Ploner offenbar mit einer Gruppe Musikanten in Kollmann bei Waidbruck der dort vorbeireisenden Kaiserin, die von Florenz kam, seine Aufwartung machte.

Sehr aufmerksam vermerkt Ploner die Kriegereignisse dieser Jahre bis 1800. So notiert er z.B. für den 4. September 1796 - nachdem er mehrere Tage nur vom Fortgang des Kirchenbaues geschrieben hatte - daß "die Franzosen in Rovereto eingerückt" sind, und am 11. September 1796: "Sonntag; flohen schon Leute von Kastelruth: auch Fr. Murin: zu uns nach Gröden; darauf hieß es eine Streifpartie Franzosen sei in Fascha; daher versteckten die Leute die besten Sachen. Zufällig kamen die Männer, die 13 geflüchtete Franzosen auf der Aschgl Alpe

fingen, von Brixen - wo man sie führte - zurück; und schossen die Gewehre ab, und die Leute glaubten Alarmschüsse. Die Franzosen waren bis Salurn vorgerückt."

Am 1. Februar 1797 hatte Ploner notiert: "Die Franzosen zum 2. Mal bis Lavis vorgerückt", und am 2. Februar des gleichen Jahres: "Mantua hat capitulieren müssen". Am 24. März 1797: "Rückten die Franzosen in Klausen und bis Brixen vor, unter General Joubert. Nun geschah, was man schon lange gefühlt hatte! Tags vorher kamen über alle Gebirge k.k. Soldaten zerstreut daher; die in der Folge aber gefangen wurden. Die 1.te Furcht d.J. vor den Feinden war ausserordentlich, u. der Revolutionskrieg der Sanscoulots: ohne Hosn Soldaten: war auch grausamer, als in der Folge unter Bonaparte, der bessre Disziplin und Ordnung einführte". Am 27. März notiert er: "kamen Bauern von Layen herein u. machten um 12 U. nachts Sturm läuten und eine grosse Verwirrung herrschte; man zog bis Layen; allein es war keine Order von der Behörde. Endlich kam ein ordentliches Aufgeboth, und am 3. April 12 U. nachts kamen die Gemeindevorsteher mit demselben, damit ich das Decret gleich copiere, weil es weiter befördert werden mußte. Alles war in Allarm u. eine bange Nacht. 4. April war ein entsetzlich schlimmes Wettr, sonst wäre man gleich aufgebrochen; und so läutete es am 5.ten um 5 U. früh Sturm und wir zogen aus nach Klausen, wo aber die Franzosen schon nach Brixen abgezogen waren; wir zogen nun rechts des Eisackes hinauf. Indeß war das Gefecht bey Spinges schon begonnen, wo beiderseit viele Menschen blieben; wir zogen hinauf, gegen der Pusterstrasse, und die Franzosen zogen sich endlich abends da hinaus; und wenn - wie mir General Laudon zu Brixen sagte - die Pusterer Bauern 500 Mann sich in Kreisel aufgestellt hätten, so würden sie sich ergeben haben. So aber hatten sie freien Weg nach Kärnten zu ihrer Armee. Wir kamen also nach Brixen zurück, als eben Laudon von Botzen angekommen war. Ich sprach mit Laudon im Zimmer des Fürsten, und Laudon beordnete mich auf der Stelle nach Gröden zurück mit dem Aufgebothe für Gröden, sich zu bewafnen und zu wachen, damit die flüchtigen Franzosen nicht von St. Lorenzen über Abtey herauf sich ziehen, und über Fassa neuerlich nach Trient marschieren möchten. Er muß sich in der Tiroler Karte geirrt haben; denn sie hätten ja müssen 2 Alpen [heute würde man „Pässe“ sagen] übersetzen; so mit Kavallerie u. Artillerie hart geschehen konnte! Ich mußte aber doch in aller Eile von Brixen deshalb aufbrechen." Für den 9. April wird notiert: "Hatte man schon Bothschaft, daß der Feind gerade Wegs nach Kärnten vorrückte; und wir hatten indesen Ruhe". Vom 26. April 1797 notiert Ploner: "Nach Kastelruth, wo ich bey Hl. Richter vernommen habe, das der Friede am 17. April zu Stande kommen sey."

Die Situation scheint sich bald darauf wieder normalisiert zu haben, denn Ploner notiert bereits für den 24. Juni des Jahres 1797, daß er "den Josef del Andrea von Coll di s. Lucia in die Lehr genommen" habe und mit den Vorbereitun-

gen des Fürstbischöflichen Besuches zur Einweihung der Kirche in St. Ulrich sehr beschäftigt ist. Vom 17. Oktober 1797 notiert er: "Friede von Campoformio bey Udine völlig zu stande kommen", und für den 24. Januar 1798: "Nam der Kaiser Besitz von Venezia, gemäß obigen Frieden".

Vom 24. - 26. September ist Ploner im Fassatal, denn er schreibt: "Mit Hl. Kurat nach Fassa, bei Hl. Caslir übernachtet, 25.te, 26.ten in der Pfarre, bei Hl.Trentinalia. 27. Mit zu Campitello und retour."

Bis Ende des Jahres 1797 ist Ploner ganz intensiv mit dem Orgelbau bzw. -einbau beschäftigt, so daß er am 26. November 1797 notieren kann. "Wurde die Orgel ganz fertig ... Gott Lob und Dank, daß dieses Werk gut zustande kam. Es war für mich ein grosses Wagstück; denn weder die Gemeinde, noch Hl. Kurat wollte von einer neuen Orgel etwas wissen: allein ich kerte mich nicht daran."

Ploners Verdienste um Kirchenbau, Orgelbau, Heimatverteidigung u. dgl. scheinen nicht übersehen worden zu sein, denn er kann bereits für den 16. Februar 1799 notieren: "überbrachte mir Hl. Pfleger von Miller in einem Brief die vom Kaiser bewilligte Silberne Medaille". Aber bereits kurz darauf vermerkt er am 16. März 1799: "Nach 2. J. Frieden, begann d.M. der Krieg leider wieder", und am 24. März: "sind die Franzosen schon in Glurns eingerückt", am 28. April "sind die k.k. Truppen in Meiland eingerückt".

Ploner scheint also jedenfalls über die damals bestehenden - sicher noch dürftigen - Medien auch das politsch-kriegerische Geschehen gut verfolgt zu haben! Er notiert aber auch für den 2. Juni 1799: "Wurde - aus Verlöbnis der Landschaft - das Herz Jesufest 1.te Mal gehalten" und auch noch an den darauf folgenden zwei Tagen "Wurde das 40 St. Gebeth überall gehalten; um Segen für die k. Wafen zu erbitten; wir hatten auch alle 3 Tage Te Deum, denn es ging auch dortmals gut."

Für das letzte Jahr des ausgehenden 18. Jahrhunderts, der Zeit, in der sich Ploner so sehr für den neuen Kirchenbau in St. Ulrich einsetzte und dabei immer auch den Bau in Villnöss verfolgte, wo man offenbar nicht mit solchen Schwierigkeiten wie in Gröden zu kämpfen hatte, notiert Ploner noch für den 13. Oktober: "Wurde a u c h in Villnös die neue Kirche eröffnet, und feyerlich Gottesdienst gehalten. Wir dort musiciert"

Mit dem Jahr 1800 zeichnet sich bei Ploner eine gewisse Zäsur ab. Er notiert am 13. Februar 1800: "Zur Bestattung des Hl. Lucas Muhr nach Kastelruth, so auch zum 7. und 30.ten am 20.ten unsinniger Pfingstag." Gleich anschließend heißt es: "1800.13 März wurde ich dorthin berufen, und man trug mir den Dienst an; den ich auch annahm; und am 5.April /:Palm=Samstag:/ den Dienst in Kastelruth auch angetreten".

Offenbar beginnt mit dem Jahr 1800 für Mathias Ploner ein neuer Lebens- und Wirkungsabschnitt. Wie es im Einzelnen zu diesem Weggang nach Kastelruth kam und welches die eigentlichen Motive dafür waren, weshalb er St. Ulrich verließ, hält Ploner nicht in seiner Chronik, wohl aber sehr klar und ausführlich in seinen "Anmerkungen über den Kirchenbau ..." fest, obwohl sie dort - so könnte man als Außenstehender sagen - eigentlich gar nicht so hingehören. Sie seien hier angeführt, weil sie einerseits Licht werfen auf den Menschen Ploner, andererseits aber auch die damaligen "Verhältnisse" sehr gut wiedergeben und aufzeigen. Er schreibt dort: "Wie ich nach Kastelruth als Lehrer und Organist kam, ist ein unbedeutender Umstand: aber die Ursache für mich ist doch interessant." Dann führt er die 4 Gründe an, weshalb er auch das Angebot des Dekans und des Landrichters von Kastelruth angenommen hat. "1. hatte ich in Gröden keinen fixen Gehalt, sondern eine freiwillige Sammlung an Roggen und Gerste, die auch immer abnahm. 2. Die Schule auch nicht fix, da nur wöchentlich drei mal für die vermöglichen bezahlt wurde und für die Armen wurde von der Kirche von St. Jakob 25 fl. verabfolgt. NB. In diesen Jahren betrogen die Schulgroschen nicht mehr als 27 fl. 54 Kr., zusammen 52 fl 54 Kr. Dagegen betrug 3. Der Dienst in Kastelruth fixe 330 fl; indeß ich in Gröden nur mit dem Bettelsack auf dem Rücken um das wenige Getreide quasi betteln mußte. Aber am meisten wirkte 4. der Verdruß und der schlechte Dank, den ich für alles, was ich in Gröden tat, einerntete, kurz, das Sprichwort erwahrte sich bei mir buchstäblich: Wo der Pfennig geschlagen wird, hat er keinen Wert!"

Mathias Ploner vermerkt nicht ohne späte Genugtuung, daß sein Weggang von St. Ulrich eine bedeutende Besserstellung seines Nachfolgers (Josef Mahlknecht, "Beppo") zur Folge hatte. Ploner schreibt: "Sie [= die Gemeinde] erbaute ihm [= seinem Nachfolger] ein neues Haus, indeß ich nur in der Herberge auf meine Faust gehen mußte; die Schule und der Organistendienst wurden fix fundiert. Er darf also nicht mehr mit dem Sack betteln gehen wie ich."

Diese Aussage wirft natürlich Licht auf die damaligen allgemeinen sozialen Verhältnisse und auf Ploners persönliche soziale Lage. Er mußte offenbar spüren, daß er nicht "zu den Besitzenden" gehörte. Er war sich dessen bewußt, daß er - obwohl selbst nahezu mittellos - doch durch persönlichen Einsatz und seine vielen guten Kontakte die Mittel für den Kirchenbau und vor allem für die neue Orgel aufzutreiben imstande gewesen war. Dafür hatte er sich - wohl zu Recht - mehr Dank erwartet. Eine Anerkennungsmédaille hatte er zwar - wie er selber vermerkt - schon im Jahre 1799 erhalten. Doch diese bezog sich wohl nur auf seine Verdienste als Patriot im Einsatz bei Spinges in der Franzosenabwehr. Eine umfassendere Anerkennung wurde ihm aber erst, wie man zumindest aus den entsprechenden Schreiben von Dekan und Landgericht Kastelruth schließen kann, in Kastelruth zuteil.

2. Mathias Ploners Zeit und Wirken in Kastelruth (1800 - 1830)

So erfüllt und bewegt die Zeit und das Leben des Mathias Ploner bis 1800 in St. Ulrich gewesen sein mögen, die drauf folgenden 30 Jahre in Kastelruth waren es nicht minder. Ploner scheint diesen Wechsel nach Kastelruth unglaublich positiv erlebt zu haben. Ganz abgesehen davon, daß er auf Grund der guten und sicheren Dotierung finanziell sofort besser stand und auch ein eigenes Haus kaufen konnte, war er nun vor allem als Organist der erwartete Mann, der "in die Breche gesprungen" war und schon einmal als solcher seine Bedeutung und seinen "Stellenwert" hatte. Dazu kam natürlich seine Funktion als bereits "gestandener" Lehrer mit 15jähriger Unterrichtserfahrung, die patriotische Gesinnung, die er schon im Jahre 1797 unter Beweis gestellt hatte, seine bekannte Einsatzfreude für das Sozial-Gesellschaftliche, die offenbar dazu führte, daß er schon 1805 offiziell zum "Gerichtsanwalt" avancierte.

Seine Tagebuchnotizen sind vor allem ab 1815 besonders zahlreich und ausführlich und dürften ab diesem Jahr wohl nicht bloß "ein Extrakt" - wie er 1836 bemerkt -, sondern eine wortgetreue Übernahme oder Nachschrift seiner ursprünglichen Aufzeichnungen sein. Es muß auch gleich vermerkt werden, daß Ploner mit dem Weggang von Gröden absolut nicht die Beziehungen und Kontakte dorthin abgebrochen hat. Ganz im Gegenteil.

Jedenfalls ist nach seinem Weggang aus Gröden auch nicht das geringste "Ressentiment" spürbar. Er ist dort oft und in vielfältiger Mission präsent, er verfolgt die Ereignisse in seinem Heimattale sehr aufmerksam, er registriert das Verreisen und Heimkommen, die Geburts-, Hochzeits- und Sterbetage der Grödner Landsleute, ist dort oft auch als "Gerichtsanwalt" tätig, visitiert dort regelmäßig - wie noch zu sehen sein wird - die Schulen, setzt sich in besonderer Weise für die Errichtung und Förderung der "Zeichenschule" ein, und er wird umgekehrt sehr oft in Kastelruth - wie auch dann in Brixen - von seinen vielen Grödner Bekannten, Verwandten und Freunden, in verschiedenartigsten Anliegen, aufgesucht oder einfach besucht.

Leben und Bedeutung Ploners in dieser Kastelruther Zeit lassen sich inhaltlich nach drei Richtungen charakterisieren: Mathias Ploner der Organist und Musiker, Komponist und Dichter; als Schullehrer, "Musterlehrer" und Schulvisitator und schließlich als sozial engagierter Gerichtsanwalt und Patriot.

Ploner kommt im Frühjahr 1800 vor allem als *Organist* nach Kastelruth. Und er scheint sich dort auch gleich als musikalische Instanz zu fühlen. Nach dem offenbar überraschenden Tod des Organisten Lucas Muhr war die Stelle eines Organisten dringend zu besetzen. Ploner, der immerhin schon dort ausgeholfen hatte, ließ sich nicht lange bitten. Er schreibt ja, wie oben schon erwähnt: "13 März wurde ich dorthin berufen, und man trug mir den Dienst an; den ich auch

annahm, und am 5. April (Palmsamstag) den Dienst in Kastelruth auch angetreten.“ Er wohnt zunächst im Widum, zieht aber dann am 2. Mai mit Weib und Kostmädl, die aus St. Ulrich nachziehen, in das Haus Nr. 12 ein, welches er bereits am 17. April gekauft hatte. Auffällig ist, wie oft Ploner bis 1805 immer wieder notiert, daß er mit dem Pfarrer von Kastelruth unterwegs ist, vor allem nach Brixen, Neustift, Ritten, Feldthurns und Bozen. In Atzwang liest der Pfarrer sogar am 21. September 1805, dem Feste des Namenspatrons Matthäus (also nicht Mathias!) eine Messe für Ploner. Der Zweck dieser gemeinsamen Fahrten oder Ausflüge mag sicherlich einerseits das Sichnäherkommen von Pfarrer und neuem Organisten/Lehrer gewesen sein, doch offenbar waren auch andere Gründe von Bedeutung. Von Mathias Ploner, der in St. Ulrich so erfolgreich die Sache des Kirchenbaues vorangetrieben hatte, erhoffte man sich wohl eine ähnliche Hilfe für den auch mehr als erforderlichen neuen Kirchenbau in Kastelruth. Folgende Bemerkung Ploners legt dies jedenfalls nahe: “18. März 1801 mit Hl. Pfarrer Unterhorn besucht, Beyträge für den Kirchenbau zu sammeln. In Gröden hatten wir in 1sten Tagen 8000 f zu diesem Zweck gesammelt; in Kastelruth hatte man nicht so viele Groschen in ein Jahr gesammelt. Die Kirche zu Kastelruth, obschon viel nöthiger zu bauen als in Gröden war, ist noch die alte! Wer weiß wann sie gebaut wird.” Am 2. Dezember 1806 erhält Kastelruth einen neuen Pfarrer (v. Hebenstreit), und mit ihm scheint auch die Frage des Kirchenbaues vorerst zurückgestellt worden zu sein. Andere Aufgaben scheinen dringender. Dies mag auch mit den Kriegseignissen zusammenhängen, denn nach dem Sieg Napoleons bei Austerlitz (2. Dezember 1805) war ja am 27. Dezember 1805 im Frieden von Preßburg Tirol zu Bayern gekommen.

Ploner scheint seiner Aufgabe als Organist jedenfalls mehr wie gerecht geworden zu sein; er verliert weiter keine Worte darüber; er stellt sich aber vor allem als Chorleiter und Musiker vor, so z.B. führt er an, daß am 2. Juni 1800 in Brixen bey der Professur der Base des Prälaten seine Messe aufgeführt wurde (über Mathias Ploner den Komponisten später ausführlicher!) und wer alles bei ihm am Chor “beym Hochamt” gesungen und musiziert hat; daß er am 15. März 1801 “zur Produktion der Schöpfung von Haidn nach Botzen”, daß er am 9. September 1801 mit “Hl. Gänsbacher (Nun Kapellmeister bey St. Stephan in Wien)” nach Bozen ist, daß er am 14. April 1803 angefangen hat, das Werk “Adams Erschaffung und Fall” zu komponieren. Am 18. November 1803 wird seine “Adamserschaffung” (“Trasvertiertes Terzett”), welches Ploner Herrn v. Giovannelli gewidmet hatte, in Bozen (ur)aufgeführt. Von seiner “Adamserschaffung und Fall” ist dann später noch öfters die Rede. So im Jahre 1827, am 28. Februar: “(aschertag) kamm Pat. Vierteler auf Besuch; ich spielte u. sang ihm meine Adams Erschaffung und Fall”. Ebenso notiert er am 26. September des gleichen Jahres: “Obige Studenten bey uns Mittagessen; dann sangen wir Adamserschaffung u. Fall. Abends spielten wir ut ante beym Kreuzwirth”. Die Aufführung sei-

ner "Adams Erschaffung" in Brixen führt er dann auch noch in seinen späteren Notizen vom Jahre 1835 in Brixen an. Offenbar war dies ein gelungenes Werk, denn er notiert auch in seinen späteren Tagebuchaufzeichnungen immer wieder die Aufführung dieses seines Werkes.

Eine entscheidende neue Aufgabe aber findet Ploner in Kastelruth durch seine Ernennung zum "Gerichtsanwalt". Ploner hatte wohl schon bisher in Gröden verschiedentlich als Schreiber, Berichterstattter, Bittsteller etc. in verschiedensten Angelegenheiten fungiert. Nun aber wird er am 1. Juli 1805 - wie er nicht ohne einen gewissen Stolz vermerkt - "mit Dekret v. d. Gerichtsherrschaft und Landgericht als Gerichtsanwalt angestellt".

Hinter dieser "Anstellung" mag vor allem der Pfleger bzw. Landrichter *Stainer* gestanden haben, der ihn am 11. September 1803 um Mitternacht beim Kreuzwirt in Kollmann aus dem Schlaf geholt hatte. Ploner notiert: "1803 11 7ber Ich in Collmann beym Schiessen den Kranz gewonnen; die Kastelruther Schitzen, und Hl. Landrichter Stainer weckten mich um Mittenacht in Kreuzwirthshause; und ich mußte im Bette mit ihnen Punsch trinken".

Ab dem Jahre 1803 reißen jedenfalls die - aus Grödnert Sicht - so wichtigen Kontakte zu Stainer nicht mehr ab. Mit Landrichter Stainer ist Ploner ständig unterwegs, so bei den offenbar regelmäßigen Konferenzen in Kollmann (das erste Mal - wie er vermerkt - am 30. August 1805), in Brixen am 23. September 1808 zur Installation des General-Kreis-Commissars Bar. Arretier, in Gröden am 3. Jänner 1809 zur Testamentsabfassung beim sterbenskranken reichen Kaufmann Dominikus Mahlknecht. Auch nachdem Stainer 1813 als Landrichter nach Klausen wechselt und 1817 als "Collegiats Rath" nach Bozen und dann als Appellationsrichter nach Klagenfurt übersiedelt, treffen sie sich regelmäßig, besuchen sich gegenseitig, gehen sie zusammen mit ihren Frauen ins Bad nach Maistadt und Ratzes. Vor allem scheinen sie anlässlich des Tiroler Aufstandes 1809, beim Aufgebot des Landsturmes kooperiert zu haben. Ploner notiert für den April 1809: "... ich kam mehrer Nächte nicht ins Bett, weil bald in der Kanzley, vorzüglich auch die Ausfertigung der Sicherheitskarten und die vielen Ordinanzen die von allen Seiten Tag und Nacht kamen beschäftigten mich genug". Ob Stainer auch mit Ploner auf dem Berg Isel war, steht nicht fest. Ploner notiert für den 22. Mai 1809: "Sind wir von Kastelruth, durch aufgeboth des Badlwirth, mit mehrere 100 Mann nach den Brenner aufgebrochen; dann auf den Berg Isel, wo es am 29.sten zum Gefecht kamm, aber die Baiern bis Innsbruck zurückgeworfen wurden, wo sie am 30. in der Stille der nacht abzogen und Tirol verliessen. Wir Kastelruther hatten 6 Mann todte und mehrere Verwundete".

Sehr bedeutsam sind die Kontakte Ploners zu Stainer vor allem deshalb, weil sie offenbar bereits 1807 ihren schriftlichen Niederschlag gefunden haben in der von "J. Steiner, Pfleger zu Castellruth", verfaßten Abhandlung "Die Grödnert"

in: “Der Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol”, 2. Bd., S.1 - 35 und in dem dieser Abhandlung vom selben Autor Stainer angefügten Anhang “Verzeichnis einiger Wörter der Grödner Sprache, mit etwelchen in dieser Sprache erzählten Anekdoten”, ebd. S. 35 - 52.

Es ist hier nicht der Ort, um näher auf die Bedeutung Ploners als “ladinischer Kontakt- und Gewährsmann” für Stainers Abhandlung einzugehen, auch deshalb, weil weder Stainer in seiner Abhandlung Ploner eigens erwähnt noch auch Ploner in seiner *Chronik* einen diesbezüglichen Kontakt zu Stainer ausdrücklich vermerkt. Doch kann man mit Fug und Recht behaupten, daß so gut wie sicher Ploner durch seine Kontakte zu Stainer in ganz entscheidender Weise zur Entstehung des - soweit bis heute bekannt - ersten größeren Schriftdokumentes in grödnerischer Sprache beigetragen hat. Es ist nämlich bemerkenswert, daß Stainer selbst, nachdem er anführt, daß die Grödner Sprache keine “Schreibe” hat, den wohl ersten beachtenswerten Versuch unternimmt, entsprechende Schreibregeln für die “Grödner Sprache” aufzustellen. Auch scheint Mathias Ploner sich diese “Schreibe” Stainers, für die er ja die phonetischen und erklärenden Grundlagen geliefert hatte, für seine grödnerischen Gedichte zu eigen gemacht zu haben¹³.

In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich die Frage, ob Ploner außer den bisher bekannten bzw. in den ladinischen Kalendern abgedruckten Liedtexten und Gedichten noch weitere *ladinisch-grödnerische* Texte geschrieben bzw. hinterlassen hat. Da diese Frage einer gesonderten Herausstellung bedürfte, dies aber hier zu weit führen würde, soll nur festgehalten werden, daß Mathias Ploner in seiner ja sonst auf Deutsch geschriebenen *Chronik* immer wieder Bemerkungen in seiner ladinischen Muttersprache einfügt, Bemerkungen, die offenbar nicht für jeden Leser gedacht sind bzw. mit gewissem Vorbehalt geäußert werden, so z.B. wenn er schon am 21. März 1792 vermerkt: “La Cuoga de Calonia ... y mutscheda a Capril”. Im *Schreibkalender* des Jahres 1798 notiert Ploner: “den 18. [Jänner] kam er [= Obletter] und seine Braut herauf, brachte mir eine braune same-nete Beste [= Weste]: Camisol”¹⁴. Am 29. Mai 1818 hält er fest: “Cartá fina la 3 a buon ora, coi Segnoures y Doct. Tolentin”; am 18. August 1818: “La Donnes tlo a marena.” Nachdem er sich einmal verletzt hatte und Schmerzen “ala rotura” empfand, notierte er am 18. Juni 1826: “senza mel pedu schi poche e abu el liam”. Am 4. August 1826 bemerkt er: “M. Anna ogi pista generala”. An verschiedenen Tagen des Jahres 1827 notiert Ploner: beim “Puntong von Janong” sei

13 Vgl. Franz Moroder, *Das Grödnertal*, 2. Auflage, Bozen 1914, S. 163.

14 Was die ladinischen Einsprengsel in Mathias Ploners Aufzeichnungen betrifft, ist auffallend, daß in seiner *Chronik*, die ja zumindest bis 1836 eine

Zusammenfassung der früheren Aufzeichnungen sein will, die ladinischen Bemerkungen der sechs *Schreibkalender* von 1790 -1799 nicht übernommen bzw. wiederholt werden.

er vom Schlitten gefallen; Beppo und Frau “hanno porta il tschol”; “La prima Seira 1 Tschol a mi rotura porta”; “Hl. Beppo und Frau hier; hanno porta il Tschol”; “Nachmittags wir beide nach Gröden. Es war beym Daverda eine Hochzeit. Je balla la Pincana ai gaigeri 1 Napol.”

Am 21. August 1828 notiert er: “Wir probirten meinen Canon: Je song beng stat”. Interessant ist auch, daß Ploner seine grödnerischen Gelegenheitsgedichte bzw. Liedtexte als solche festhält bzw. eigens erwähnt, so wenn er am 22. Jänner 1828 notiert: “Den Text zum Lied La voedla Muta (in Groedner Sprache) gedichtet”. Oder 1828 16 März: “Das Gedicht auf den Namenstag des Hl. Kurat zu Pufels in Groedner Sprache: Allegro nous da Bulla geschrieben”. Am 21. Oktober 1828: “Componirte ich den Text zum Lied: El voedl mut”. Am 13. Dezember 1828 wiederum notiert er einfach und kurz: “fat mel”. Am 12. Mai 1829 noch die Bemerkung: “Zum Wolfswirt wir alle ... - bis 12 zu gratunè”.

Es ist irgendwie auffällig, daß Ploner in seinen letzten Jahren in Kastelruth relativ viele Notizen in seiner ladinischen Muttersprache macht, fast als ob er einem diesbezüglichen in deutscher Umgebung erlebten “Mangel” hätte entgegenwirken wollen. In seiner Ulricher Zeit sind es vergleichmäßig wenige, wie es auch interessant ist, daß er in der Zeit bis 1800 außer ladinischen ab und zu auch französische oder lateinische Notizen (teils verschlüsselt) macht.

Nach diesem kurzen Hinweis auf Ploners Notizen in seiner ladinischen Muttersprache, soll kurz auf ihn als den *Lehrer und Schulmann* in Kastelruth eingegangen werden. Zunächst fällt auf, daß in seiner retrospektiven *Chronik* der ersten Kastelruther Jahre kaum ausdrücklich etwas über die Schule notiert wird. Der Schuldienst scheint für Ploner so selbstverständlich gewesen zu sein, daß er ihn nicht erwähnenswert findet. Offenbar ähnlich wie er seinen Dienst als Organist als nicht besonders herausstellenswert empfindet. Doch für den 15. April 1811 notiert er: “1te Feiertags-Schule (Pfungstmontag)”. Erst am 10. November 1817 ist die zweite Notiz: “Wurden in meiner Schule einige neue Schulbänke hergestellt” und am 19. Juni 1819: “Schulende; und der Präparand Nocker (Schllh. v. Wolkenstein) fort.” Am 25. März 1820(?): “bekam ich eine Halsentzündung und mußte 28te inclusive zu Bett bleiben; erst mit Mühe am 29. nachmittag in die Schule”. Am 29. November 1827 notiert er: “Berief man mich aus der Schule, da Hl. Gaudenz Paltiner Hausmeister in Neustift hier war”. Die nächste Eintragung zur Schule lautet: “1828 10 9ber erst Schulanfang, wegen Hindernüsse in Widum; und weil die Zimmer für die neue Mädchenschule vorher nicht in Ordnung waren. Nun hatte ich das 1te mal nur noch die Knaben in der Schule!” Die vorletzte Notiz am 9. November 1829: “Schulanfang” und die letzte am 31. März 1830: “Schulprüfung. Knaben 101 in der 3ten Abtheil 46”. Schließlich bemerkt er noch am 18. April des Jahres 1830: “Nach Feyertagsschule nach Seis. Hl. Landrichter und Familie waren schon vorausgegangen”.

Natürlich wäre es nun falsch, wollte man aus den relativ wenigen Angaben Ploners zur Schule schließen, daß ihn die Schule nicht weiter beschäftigt hätte oder sie ihm kein Anliegen gewesen wäre. Daß dem sicher nicht so war, kann man dem Schreiben entnehmen, welches der k.k. Schuldistrikts-Inspektor von Kastelruth, Dekan Jos. Ronalter, am 13. Juni 1829 an das k.k. Landgericht zu Kastelruth zum Zwecke der Erwirkung der Verleihung der mittleren Goldenen Civil-Ehren-Medaille an Mathias Ploner gerichtet hat, ein Ansuchen, welches dann den ganzen Instanzenweg (Kreisamt Bozen, Fürstbischöfliches Ordinariat Trient, Landesgubernium Innsbruck) gegangen ist. Dekan Ronalter, dem ja als Schuldistriktsinspektor die Aufsicht über die Schulen im Distrikt Kastelruth anvertraut war, schreibt, daß er sich verpflichtet fühle und seinem Gewissen schuldig, das löbl. Landgericht zu bitten, “für den in Kastelruth befindlichen und durch eine vieljährige, treue, eifrige und ganz vorzügliche Dienstleistung sowohl in den Werktag- als sonntäglichen Wiederholungsschulen ausgezeichneten Schullehrer Mathias Ploner ... höchsten Orts um Verleihung der mittleren goldenen Ehren-Medaille ... einschreiten zu wollen”. Und es werden dann im Einzelnen seine Verdienste von 45 Jahren angeführt¹⁵.

Bei der zustimmenden Weiterleitung dieses Ansuchens durch das Landgericht an das K.K. Kreisamt Bozen wird bei der Würdigung der Dienst- und Lebenslaufbahn Ploners u.a. an seine Berufung im Jahre 1805 zum “Gerichtsanwalt von Kastelruth” erinnert und daran, daß “gedachter Schullehrer in den drangvollen Momenten, worin Kastelruth und seine Bewohner sich öfters befanden, unermüdet seine Kenntniße der italienischen, französischen, lateinischen und deutschen Sprache, mit den verschiedenen ihm genau bekannten Mundarten des Thales ausschließlich nur dazu verwendete, um bald Privaten ihr Leben und Vermögen von der feindlichen französischen Generalität zu erwirken - bald Plünderungen und Raub feindlicher Horden oder einzelner Landesstürmer zu verhindern, bald Contributionen und Leistungen aller Art zum Wohle von Kastelruth zu vermindern”. Ploner habe sich - so wird ausdrücklich vermerkt - “in den Herzen dieser Gebirgs-Bewohner ein bleibendes Denkmahl gestiftet”¹⁶.

Mathias Ploner war ein *“Musterlehrer”*, d.h. er war befugt, angehende Lehrer auszubilden. Er war, nachdem die Schule in Kastelruth bereits seit 1783 als sog. *“Musterschule”* fungierte und die k.k. Schuldistriktsinspektion von Kastelruth mit Schreiben an das k.k. Kreisamt Bozen den Lehrer Mathias Ploner als *“Musterlehrer”* in Vorschlag gebracht hatte, mit Bestätigungsdekret vom 12.

15 Vgl. S. 2 des 5 Seiten umfassenden Schreibens des Jos. Ronalter, Dekan und Schuldistriktsinspektor von Kastelruth, vom 13. Juni 1829 an das *“Lobliche K.K. Landgericht”* (Staatarchiv in

Bozen).

16 Vgl. a.a.O. (Schreiben des Dekans von Kastelruth an das k.k. Landgericht), S. 3 u. S. 5.

Dezember 1817 zum “Musterlehrer an der Musterschule Kastelruth” ernannt worden¹⁷. Ob Ploner hingegen die o.a. goldene Civil-Ehren-Medaille tatsächlich bekommen hat, ist nicht sicher. In seinen Tagebuchnotizen ist jedenfalls davon nicht die Rede, was irgendwie verwundern muß. Am 18. August des Jahres 1837 anlässlich der Einweihung der “Franz-Festung” vermerkt Ploner nämlich mit Stolz, daß er seine Verdienstmedaillen der Jahre 1797 und 1809 “auf der Brust” getragen hat! Es ist nicht anzunehmen, daß Ploner bei dieser Gelegenheit nicht auch seine Civil-Ehren-Medaille erwähnt hätte, wenn er sie tatsächlich gehabt hätte!

Zurückkommend auf die retrospektive *Chronik* Ploners und seine Bemerkungen zur Schule, müssen unbedingt die regelmäßigen Eintragungen über seine vielen *Schulvisitationen* angeführt werden. Ploner hat wahrlich deren viele absolviert. Und sie erforderten wohl nicht wenig Mühe, vor allem in den Wintermonaten. Anstrengend dürfte darüberhinaus auch die Abfassung der Protokolle und Berichte gewesen sein und deren regelmäßige Verschickung per Post. Andererseits waren diese Visitationen für Ploner sicher auch willkommene Gelegenheiten zu unmittelbaren Kontakten zu seinen engeren Landsleuten, vor allem in Gröden.

Die erste Notiz einer Schulvisitation ist vom 13./14. Jänner 1817: “die Schulen in Gröden visitiert”, also noch vor seiner Ernennung zum “Musterlehrer”. Im Jahre 1818 notiert er am 17. und 18. Jänner: “in Gröden Schulvisitation”, und am 3. März: “mit Coop. Stecher nach Pufels Schulvisitation”. Im Jahre 1819 wieder am “3. Jänner Schulvisit zu St. Ulrich u. Xtina [= Christina] 4ten in Wolkenstein; u. Hl. [= Hochlöblicher] Beppo führte uns heraus; u. gieng am 5ten zurück”. Für den 21. April desselben Jahres notiert er: “mit Hl Dechant nach Pufels Schulvisit”. Was bei diesen Schulvisitationen geschah und welches die Ergebnisse waren, erwähnt er mit keinem Wort.

Bemerkenswert aber ist, daß Mathias Ploner sich auch Verdienste erworben hat um die Errichtung der ersten Fachschule in Gröden, der sog. “Zeichnungs-schule”. Er war in der entsprechenden vorbereitenden Kommission tätig und hat offenbar die entscheidenden Kontakte zum ersten Zeichnungslehrer Jacob Sottriffer unterhalten. Er notiert am 15. Jänner 1822: “mit Hl. Pfarrer nach Gröden Schulvisi. [Am] 16. Commission zu St. Ulrich wegen Errichten der Zeichnungsschule.” Am 21. April 1824 notiert er: “Um 4 U. mit ihn (Hl. Beppo) nach Gröden, um bey der Commission von d. Zeichnungsschule anstatt Hl. Dechand gegenwärtig zu seyn”. Am 29. Dezember 1824 wird notiert: “Kamm Hl. Beppo

17 Vgl. Eduard Profanter, *Schulgeschichte der Gemeinde Kastelruth*, Diss., Innsbruck 1993, S. 101 ff. Dieser Arbeit sind auch die wertvollen Hinweise für

die im Staatsarchiv in Bozen aufbewahrten Briefe zu Mathias Ploners Medaillenverleihung entnommen.

mit Zeichenlehrer Sotriffer, welcher beeidet wurde. Abends 5 U. giengen sie retour.”

Daß ihm die “Zeichnungsschule” in seinem Heimatdorf St. Ulrich ein wirkliches Anliegen gewesen sein muß, deutet auch die Tatsache an, daß er im Jänner 1825 notiert: “16te bis 18te Musik zur Eröffnung der Zeichenschule in Gröden geschrieben; wozu Hl. Beppo den Text brachte”. Für den 25. Jänner 1825 vermerkt er: “Die feyerl. Eröffnung der Zeichnungsschule [sic!], mit Predigt und Hochamt”. Ploner war schon am Vortag mit dem Herrn Dekan auf Schulvisitation in St. Ulrich und visitierte am Eröffnungstag nachmittags noch die Schule von St. Christina. Am darauffolgenden Tag wurde am Vormittag die Schule in Wolkenstein visitiert und “zu Mittag noch nach St. Ulrich bey Hl. Curat Anderlan zum Essen und dann nach Hause”. Er vermerkt an anderer Stelle, wo er rückblickend die „Jänner. Tagesbegebenheiten“ festhält: “24.te Jänner früh mit Hl. Dechand nach Gröden, wo am 25. Vorm. die neue Zeichnungsschule feyerlich eröffnet wurde, wozu ich die Musik componirte. Die übrigen Schulen visitirt und 26. retour”.

Ploner begleitet dann offenbar die neue “Zeichnungsschule” und fühlt sich für sie zuständig und verantwortlich, denn schon am 14. Juli geht er nach Gröden “wegen Zeichnungsproben” und am 7. September notiert er: “Hl. Sotriffer brachte die Probezeichnungen seiner Schüler, und ass bey uns zu Mittag”. Es folgen dann bis 1829 regelmäßige und freundschaftliche Treffen mit Sotriffer, der meist in Begleitung von Herrn Beppo, Ploner “mit die Probezeichnungen” besuchte. So notiert Ploner am 11. September 1827: “Es assen als wir kamen Hl. Beppo u. Hl. Sotriffer eben beym Kreuzwirth, blieben aber über Nacht bey mir”. Daß das Verhältnis ein freundschaftliches gewesen sein muß, beweist u.a. auch folgende Notiz vom 18. August 1828: “Nachm. kam Hl. Zeichenlehrer Sotriffer u. Schwester v. Botzen. Er machte der M. Anna [= Frau von Mathias Ploner] einen Vorzahn ein”. Außerdem notiert er an einer anderen Stelle (am 27. Dezember 1827), daß Beppo und Frau “im Schlitten” kamen und “Sie brachten meinem Weibe die v. Hl. Sotriffer gefertigte St. Anna von Alabaster, so unter der Glasglocke beym Kreuzifix nun steht”.

Es wiederholen sich bei Mathias Ploner in den Jahren bis 1728 regelmäßig in den ersten Monaten, meist im Jänner und April, die Vermerke über seine Schulvisitationen, die sich über Gröden auf Kolfuschg, Völs, Aicha, St. Oswald und Tiers ausweiten. Daß diese Visitationen alles eher als nur Vergnügen waren, kann folgende Eintragung vom Jahre 1824 verdeutlichen: “19. Jänner mit Hl. Walpoth die Schule zu St. Ulrich visitiert, abends noch bis Kolfuschg; dort Vorm. u. in Wolkenstain nachmit. am 20.ten in St. Xtina; am 21ten nachmit. zu Pufels visitirt; diese Reise war immer zu Fuß gemacht, da kein Schnee zum Schlittenfahren war”.

Ploners Vermerke zur Schule beziehen sich, außer auf die vielen Visitationen, auf die sog. "Schulberichte und Tabellen", die er zunächst dem Dekan als Schuldistriktsinspektor vorlegen und dann per Post ans bischöfliche Ordinariat nach Trient zu verschicken hatte. So schreibt er am 2. September 1825: "wurd ich mit alle Schulberichte u.Tabellen für Hl. Dechand fertig", oder am 12. Juli desselben Jahres: "alle Visit. Schulprotokolle ans Consistorium übermacht"; am 26. Juli d.J.: "Den ganzen Schulhauptbericht an das bischöfliche Ordinariat auf der Post gegeben"; am 26. August d.J.: "Den Bericht über Feyertagsschulen im Distrikt fertig gemacht" und am 19. Juli 1826: "gieng Hl. Landrichter in Ratzes zu Baden, unterschrieb bey mir alle Schulvisit. Protokolle".

Es muß also Ploner doch einige Mühe gekostet haben, diese ganzen Berichte zu verfassen und man kann nur staunen, wieviel "Bürokratie" damals schon hinsichtlich Schule geherrscht haben muß.

Nach diesem Exkurs zu Ploner dem "Lehrer und Schulmann", muß nun Mathias Ploner noch als *Musiker, Komponist und Dichter* herausgestellt werden. Nur nebenbei sei bemerkt: man muß darüber staunen, daß Ploner bei der Vielseitigkeit seiner Tätigkeit als Organist, Schullehrer, Gerichtsanwalt und den so intensiven sonstigen Kontakten nach außen, immer auch noch die Zeit und Muse finden konnte zu schöpferischer Leistung. Seine diesbezüglich "fruchtbarsten" Jahre waren sicherlich die Jahre von 1815 bis 1840, wenngleich auch schon in seinen jungen Jahren - wie schon im Vorausgehenden erwähnt - einige, wie mir scheint, nicht unbedeutende Musikstücke und Texte entstanden waren. Leider kann über Inhalt und Qualität von vielen Kompositionen Ploners nur wenig, um nicht zu sagen nichts gesagt werden, usw.aus dem einfachen Grund, weil sie verloren gegangen, verschollen oder - aus welchem Grunde oder auf welche Weise immer - gar vernichtet worden sind. Letzteres scheint jedenfalls mit den vielen originalen kirchenmusikalischen Werken passiert zu sein, die Mathias Ploner für das Klarissenkloster in Brixen komponiert hat¹⁸. Allerdings scheinen in neuester Zeit eine ganze Reihe von kirchenmusikalischen Werken des Mathias Ploner in Vich / Vigo di Fassa "aufgetaucht" zu sein, die einer gründlichen Bearbeitung harren¹⁹.

18 Herr Diözesanarchivar Eduard Scheiber hat sich freundlicherweise bereit erklärt, im Klarissenkloster von Brixen nachzusehen. Leider ohne Erfolg! Nach Auskunft der Ehrwürdigen Mater Äbtissin dürften alle Unterlagen aus Ploners Zeit im Zuge einer baulichen Veränderung des Klosters oder eines Brandes verloren gegangen sein. Zum Glück ist Diözesanarchivar Scheiber im Archiv

des Domchores fündig geworden, wo er unter den "ungeordneten Materialien" einige wenige musikalische Kompositionen Ploners gefunden hat. Fotokopien dieser Musikstücke Ploners sind im Besitze des Herrn Dr. Theodor Rifesser in Bozen. Sie harren einer musikalischen Auswertung bzw. Würdigung!

19 Ein Verzeichnis der im Archiv der "Capella Musicale" und "Banda di

Hier soll nur versucht werden, möglichst alle jene musikalischen und sonstigen Werke anzuführen, die Ploner in seiner *Chronik* in irgend einem Zusammenhang als "seine" erwähnt. Seine kompositorische Tätigkeit scheint Ploner mit 23 Jahren begonnen zu haben, denn er notiert am 9. August 1793: "*habe die zwei musikalischen Werker mit der lateinischen Aufschrift Calectio Cantionum und Missa per breves angefangen*"²⁰. Es vergehen dann sechs Jahre bis zur nächsten "kompositorischen Eintragung" Ploners. Er notiert am 2. Mai 1799: "*Die neü Solene Messa so ich auf Ostern componirt, mit alle Instrumenta, aufgeführt; das Amt hielt Johannes Somavilla von St. Joh: di Fahsa*"²¹. Ebenso, nur im *Schreibkalender*, wird am 4. Juli des Jahres 1799 eingetragen: "*Hl. Pfarrer von Layen das Amt und Bredigt; heut das Concert in C F: P: und meine neüe Messe aufgeführt; es war Hl. Organist von Föls, der Secund geigte*". Ploner führt in den Jahren bis 1800 oft an, daß sie musiziert haben, auch auswärts, so zur Einweihung der Kirche in Villnöss 1799, aber von Eigenkompositionen ist vorerst nicht mehr die Rede.

Es vergehen dann gut weitere 15 Jahre bis Ploner wieder etwas von seinen Kompositionen vermerkt. Offenbar waren sein Weggang von Gröden, der Neuanfang in Kastelruth und dann auch die Kriegsergebnisse alles eher als dazu angehtan, Ploner produktiv tätig werden zu lassen. Doch nach Abschluss der Napoleonischen Kriege und dem Wiener Kongress bzw. der Rückkehr Tirols zu Österreich, gab es auch bei Ploner wieder ein Aufatmen. Mathias Ploner war sozusagen wieder "der alte"! Ein neuer freudiger Beginn ist festzustellen. So vermerkt er am 7. Oktober 1816: "*Wir beide [gemeint ist er und seine Frau] nach Klausen zum Hl. Landrichter u. ich am 8. nach Villnös, blieb bey Hl. Curat Pöll. Wir hatten eine sehr lustige gesellige Nacht, mit Sauf und Schmaus, aber wenig, fast kein Schlaf u. den 9. speiste ich mittag bey Hl. Landrichter Insam zu Gufidaun, es kam auch Hl. Landrichter Stainer dazu; dann wieder nach Klausen zurück, und den 16. gingen wir beide nach Hause. Auf dieser lustigen und angenehmen Excursion, dichtete ich das Lied: *Salomon der Weise spricht* und überschickte es dem Hl. Pöll, mit einem auf unsere lustige Nacht in Villnös anspielenden Schreiben, mit*

Vigo di Fassa" neulich aufgefundenen kirchenmusikalischen Kompositionen von Mathias Ploner, ist als "Appendice III", S. 141 ff. des im "Mondo Ladino" XIX (1995) erschienenen Artikels "La vita musicale in Val di Fassa attraverso i documenti" von Antonio Carlini - p. Frumenzio Ghetta erschienen. Diese Werke Ploners harren m.W. noch, vor allem auch wegen ihres scheinbar schlechten Erhaltungszustandes, der näheren Sichtung und Auswertung

durch einen kirchenmusikalisch versierten Fachmann. Es scheint, daß diese Werke Ploners durch den Organisten von Vich, Gbatta Detomas, ins Fassatal gelangt sind.

- 20 Diese Notiz ist bei Ploner nur im originalen *Schreibkalender* vom Jahre 1793 zu finden; in seiner zusammenfassenden *Chronik* wird sie nicht wiederholt.
- 21 Auch diese Notiz ist von Ploner nur im originalen *Schreibkalender*, usw. dem des Jahres 1799, eingetragen.

der Melodie begleitet. Hl. Pöll (der nun in einer Prälatur in Österreich ist) ist ein ebenso geschickter Musiker, als Dichter. Er antwortete mir und äusserte seine Bewunderung ...”

Am 2. Oktober 1818 notiert Ploner: “*Die Solemne Vesper mit Coral ganz fertig componirt*”. Mit “dem 29 et 30te April 1819” notiert er: „*Das Agnus Dei zur ungebundenen Messe fertig* (ist nun zu M. Hilf ...)”. Am 18. Juli 1819: “*Die 2te ganze, ab. kurze Messe in B angefangen*”.

Wenn man bedenkt, daß Ploner ja auch sonst und anderweitig gerade in dieser Zeit stark beschäftigt war, muß man staunen, daß er am 23. Juni 1823 bereits wieder ein Requiem fertig komponiert hat. Er notiert da: “*Die 6. Coral-Requiem fertig geschrieben*”. Man muß sich allerdings fragen, ob “fertig geschrieben” hier etwa “copiert” heißen könnte, denn auch im Jahre 1822 notiert er einmal: “*Die Gänsbacherische Sonate a 4 M. zu copiren angefangen. Ende 2te July*”. Er notiert aber am 7. Oktober 1823: “*Das 1te Tantum ergo v. Lit. B (es sind 15) componirt*”.

Die Notiz vom 29. Mai 1824 deutet wieder an, daß Ploner irgendwie als Dichter und Komponist oder “Liedermacher” bekannt gewesen sein muß und er diesbezüglich sozusagen auch “auf Bestellung” arbeitete, denn es heißt dort: “*Die 2 bestellten Lieder auf den Namenstag des Hl. Pfarrers zu Taisten fertig gemacht; u. auf d. Post geben*”. Am 15. November desselben Jahres schreibt er: “*Ich den Aufzug [?] in B componirt*”. Daß er vom 16. bis 18. Jänner 1825 die “*Die Musik zur Eröff. der Zeichenschule in Gröden geschrieben*” hat, wurde bereits erwähnt. Am 2. September desselben Jahres notiert Ploner: “*Das 4te Tantum ergo in g. lit. C componirt, am 4ten das 5te in B*”. Demnach ist von Ploner die Komposition seines 2. und 3. *Tantum ergo* gar nicht eigens vermerkt worden!

Das Jahr 1825 scheint für Ploner ein kompositorisch sehr fruchtbares gewesen zu sein, denn er notiert für dieses Jahr zusätzlich nicht weniger als 6 weitere Kompositionen und zwar: am 27. September 1825: “*Offert. de Beata angefangen (mit der Fuge)*”; am 8. Oktober 1825: “*Die 6. Missa quotidiana de Comini’ angefangen zu schreiben, mit der ich am 30ten fertig wurde*”. Offenbar nachträglich führt er noch für September an, daß er “für Hl. Curaten” von Gröden (wobei es fraglich bleibt, ob er Kurat Anderlan von St. Ulrich oder Curat Mazzel von St. Christina meint) eine “*Passion*” schrieb, da er notiert: “1825 1 7ber um 11 U. nach Gröden mit der Passion” und am 18. September “Kamm Hl Beppo mit der Passion, auf erschrecklich grossen Bögen copirert. Ich musste selbe nochmals auf Format schreiben“ und am 23. September: “Hl Curat v. S. Xtina, u. der Grödner Doct. hier, diesen gab ich die Passion in Dupplo auf. Hl. Curat Matzel beschädigte sich auf dem Heimweg an einem Fusse”. Am 13. Oktober 1825 notiert Ploner: “*Gratulationslied auf Fr. Landrichterin geschrieben*”.

Im Jahre 1826 scheint Ploner sich vor allem auch als *Dichter* hervorgetan zu haben, denn er er verfaßte für den Lehrer und Organisten Joseph Mahlknecht von

St. Christina eine „*Danksagungssrede*“, die dieser am 2. Juli anlässlich der Entgegennahme der kleinen goldenen Verdienstmedaille hätte „recitieren“ sollen, aber vor Rührung („weil er immer weinte“) zu halten nicht imstande war, und daher von Hl. Beppo, seinem Sohn, rezitiert wurde.

Für den 30. und 31. Oktober 1826 notiert er: „*Die Travestirte Predigt* für Hl. Karl v. Gartenberg auf dessen Namenfest *geschrieben*“. Im Jahre 1827 am 31. Jänner: „Heute gab ich dem Hl. Apot. Vinazer mein *Gedicht auf meinen Fall v. Schlitten* auf, um es Hl. Beppo zu geben“. Dann notiert er bereits am 25. Juni 1827 wieder eine Komposition: „*Die Messe pro Sponso et Sponsa ganz fertich Componirt und expedirt*“. Und am 11. August 1827 vermerkt er, daß Fürst-Bischof Luschin auf Visitation in Kastelruth weilt und schreibt: „*Bey der Tafel machten wir Musik, und zwar mein Gedicht, und dazu componirte Musik*“. Ploner notiert dabei nicht ohne einen gewissen Stolz, daß der Fürst ihm gesagt habe: „Dies Gedicht werde ich immer wohl aufbewahren“. Ploner war also auch auf seine Gedichte stolz!

Auch das Jahr 1828 scheint bei Ploner ein dichterisch und musikalisch recht kreatives gewesen zu sein. Im Jänner hatte er - wie schon erwähnt - den Liedtext „La voedla muta“ und im März das Namenstagsgedicht auf den Kuraten Frenes „Allegro nous da Bulla“ geschrieben. Am 21. Juli 1828 wird notiert: „kamm die Frau v. Hl. Beppo v. Schloss herauf; den 22. kamm auch Hl. Beppo hierher entgegen. *Wir probirten meinen Canon: Je song beng stat*“. Am 24. August 1828 dann der Vermerk: „*Die kleine Messe in Es v. den 3. kleinen Satz fertig*“ und am 21. Oktober 1828: „*Componirte ich den Text zum Lied: El voedl mut*“.

Für das Jahr 1829 schließlich, in welchem Jahr Ploner, wie es scheint, von Besuchen förmlich überhäuft wurde (Beppo Mahlkecht; Joh. Andreas Moroder; Frühmesser Micheluzzi; Obletter v. Wien; Doct. Wassermann von Gröden mit Frau; die Theologiestudenten Schenk, Pramstaller, Schrott, Runggaldier; Orgelmacher Agostino de Marco di Longarone; Propst Dalpiaz von Bozen; Landrichter mit Familie; Beppo mit Sottriffer; Landrichter Trebo; Frühmesser Vian; Josef Martiner aus Valenzia; Coop. Oetl und Coop. Pet. Santa; Orgelmacher Luser aus Fassa; Dom. u. Vinzenz Moroder „da Scorchia“; Franz Moroder u.v.a.), also kurz bevor er dann im Frühjahr 1830 nach Brixen übersiedelt, findet sich in Ploners *Chronik* nur noch der Hinweis auf ein offenbar von ihm komponiertes Gratulationslied und zwar am 16. August: „Haben wir das *Gratulationslied auf Hl. Landrichter* producirt; und dort zu Mittag gegessen“ und am 20. Oktober 1829: „nachträglich erst *die bezifferte Orgel u. die 2 Violin pro Missa Sponso et Sponsa geschrieben.*“

Mit Ende 1829 und Anfang 1830 bahnt sich bei Ploner wieder eine Art Zäsur an. Er scheint auch viel auswärts unterwegs zu sein, vor allem notiert er seine Besuche in Brixen und Neustift, vermerkt am 8. August, daß er „den neuen

schwarzen Frak (zu Brixen gemacht) Ite mal getragen"; am 6. Dezember "Fey-erl. Einzug des Fürst-Bischofs Galura in Brixen"; am 11. November: "Vor dem Amt hatte ich zum 3ten male den Stich auf der Brust u. mußte den ganzen Tag liegen". Man hat den Eindruck, daß dem Mathias Ploner das Leben in Kastelruth langsam zu beschwerlich geworden war. Irgenwie mußte er sich auf dem Höhepunkt seiner "Laufbahn" fühlen. Er war ein viel gesuchter bzw. aufgesuchter Mann, immer sehr beschäftigt, viel unterwegs, um Leuten zu helfen, aber auch zu feiern. Andererseits spürte er wohl schon, daß ihm langsam die Kräfte schwanden, daß ihm alles zu viel wurde und ein "Wechsel" ihm gelegen gekommen wäre. Er hatte seine Kontakte nach Gröden gerade in letzter Zeit intensiviert, war viel in Gröden auch im Auftrag des Landrichters, verfaßte in seiner Eigenschaft als Gerichtsanwalt mehrere Bittschriften und half beim Abschluß aller möglichen Verträge. Beim Durchblättern seiner *Chronik* kann man sich aber des Eindruckes nicht erwehren, daß er nicht mehr in der Lage war, alles d.h. Schule, Organistendienst, Singlektionen, die Aufgaben als Gerichtsanwalt, die "kirchenpolitischen" Aktivitäten, wie die "Mithilfe" bei Neubesetzungen von Kuraten- und Koopertorenstellen u.v.a.m. unter einen Hut zu bekommen.

So wird man wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß dem nunmehr 60jährigen Mathias Ploner die Berufung zum Pfarrorganisten nach Brixen im Februar 1830 im Grunde auch gelegen kam. Zwar hatte Ploner am 25. Februar 1800 noch die Einladung zur "Competenz" um die Besetzung der Pfarrorganistenstelle in Brixen, die an ihn am 16. Februar ergangen war, abgeschlagen. Doch einer am 19. März desselben Jahres erhaltenen "2. Aufforderung von Brixen, um den dortigen Dienst anzuhalten", konnte er offenbar nicht mehr widerstehen. Denn - wie er notiert - begibt er sich schon am 22. März nach Brixen, um dort "alles in Richtigkeit zu bringen". Er schreibt: "Da ich nur ohne jemand etwas zu sagen nach Brixen ging, u. dort alles in Richtigkeit brachte, so kamm am 25. Hl. Dechand u. die Gemeindevorsteher zu mir, um zu versuchen, dass ich noch in Kastelruth bleiben möchte. Auch Hl. Beppo u. Hl. Dom. Proder kammten in dieser Hinsicht am 28.ten (Sonntag) v. Gröden heraus".

Sein Abschied von Kastelruth ging dann aber Schlag auf Schlag. Am 6. April notiert er: "Erhielt ich von Brixen das Anstel. Dekret". Am 14. desselben Monats: "Wurde unser Haus licitando per 1505 f verkauft". Am 25. d.M.: "gab mir Hl. Dechand die Abschieds-Mahlzeit; und Hl. Landrichter Abends ein grosses Supé". Am 27. d. M. notiert er: "Giengen meine 2. ersten Plünderfuhren (Wein und 1 kasten) nach Brixen ab". Am 29. d. M.: "Gab ich dem Landgerichts-Personale Fräulein Fr. Adjunktur Hl. Franz Weissteiner beym Lammwirth ein Abendessen. Es waren 17 Personen. Es dauerte bis 12. Uhr in der Nacht". Am 30. d. M. : "Das Fortepiano u. der Kasten der M. Anna abgeführt". Am 1. Mai notiert er: "wurde die Versteigerung meiner Mobilien vorgenommen". Und schließlich am 4. Mai notiert er: "Giengen wir nach Brixen ab."

Mathias Ploner beschreibt den “Abschied” von Kastelruth bis ins Detail, so das Frühstück um 5 U. früh bey Hl. Landrichter, die Begleitung “bis zum Mayrl”, das Mittagessen bei der “Gans” in Klausen “mit alle unsere Fuhrleute”, 1. Übernachtung in Brixen bei Hl. Perathoner, 2. Nacht “bey der Sonne”. Am 7. May notiert er: “assen wir das 1te Mal hier im Beisserischen Hause zu Mittag; und auch geschlafen”. Dieses “Beisserische Haus” (in der Runggadgasse) hatte Ploner um 1870 Gulden gekauft. Er notiert für den 26. Juni 1830: “Ersteigerte ich das Beisserische Haus p. 1870 f. Doch mußte ich viele rückständige Steuern u. Cap. Zinse übernehmen”. Ploner hat also seinen Weggang von Kastelruth sehr bewußt erlebt!

In Brixen scheint sich Mathias Ploner relativ schnell heimisch gefühlt zu haben. Er macht Besuche, knüpft wie eh und je Kontakte (Perathoner; Canonicus Craffonara; die Chorsänger, 22 an der Zahl, denen er schon am 16. Mai ein Mittagmahl gibt), empfängt Besuche (Curat Frenes; Provisor Micheluzzi aus Gröden; seinen Nachfolger in Kastelruth Desaller; Theologiestudenten; Singschüler). Und am 21. Mai 1830 notiert er, offenbar nicht ohne Stolz : “Wurde *mein neues Tenebro facto in Dom aufgeführt*”.

So scheint sich Ploner in Brixen gleich “eingelebt” zu haben. Es scheint für ihn nun ein etwas ruhigeres Leben zu beginnen. Die Aufgaben als Lehrer und Gerichtsanwalt belasten ihn nicht mehr. Dafür allerdings beklagt er ab jetzt immer häufiger seine gesundheitlichen Schwächen, notiert seine Beschwerden, wie “das Brustdrücken”, “welches”, wie er beteuert, “ich schon öfters u. zwar immer am Samstagen: wegen der Fastenspeise hatte”. Seiner geliebten Aufgabe als Pfarrorganist und Singlehrer sollte er aber auch nach seinem 60. Lebensjahr noch eine ganze Weile gut nachkommen können. Und auch noch für seine kirchenmusikalischen Kompositionen scheint die Brixner Zeit eine durchaus fruchtbare geworden zu sein.

3. Matthias Ploner - Pfarrorganist, Singlehrer und kirchenmusikalischer Komponist, vielbesuchte Persönlichkeit in Brixen (1830 - 1845)

Eigentlich ist erstaunlich, daß Mathias Ploner mit 60 Jahren die Berufung zum Pfarrorganisten nach Brixen bekommen und noch mehr, daß er sie angenommen hat. Offenbar fühlte sich Ploner noch in der Lage, eine neue Herausforderung anzunehmen, und er dürfte dieses Angebot einer Pfarrorganistenstelle von Brixen auch als eine Art Anerkennung seiner bisherigen Leistungen gesehen haben. Jedenfalls zeigt sich Ploner auch hier als der nicht unbedingt “selbhaft”, als der bis ins hohe Alter hinauf immer veränderungsbereite und mobile Charakter. Brixen dürfte zudem für Ploner immer noch “seine” Bischofsstadt gewesen sein (Gröden wurde erst 1818 der Diözese Trient abgetreten), die Stadt jedenfalls,

in der “der Fürst” residierte und wiederholt hohe Persönlichkeiten vorbeikamen und ein reges kulturell-gesellschaftliches Leben herrschte, mit einer vor allem auch musikalisch aufgeschlossenen Bürgerschaft. Schließlich dürfte für seine Entscheidung, den letzten Abschnitt seines Lebens in Brixen verleben zu wollen, auch die Nähe zu Neustift, dem Ort seines geistigen “Werdens”, keine unbedeutende Rolle gespielt haben.

Was die Brixner Jahre Ploners besonders kennzeichnet, sind seine *kirchenmusikalischen Kompositionen*. Leider aber kennen wir - im Unterschied zu den in Vich / Vigo im Fassatal gefundenen Werken, deren Sichtung und Auswertung allerdings wegen des schlechten Erhaltungszustandes m.W. auch noch fraglich ist - nur die Titel dieser Werke, die in Ploners *Chronik* aufscheinen. Einem Vergleich der Titel zufolge scheinen die in Fassa aufgetauchten Werke Ploners alle aus der Zeit zu stammen, als er noch in Gröden bzw. Kastelruth war. Im Verzeichnis von Vich / Vigo sind nämlich insgesamt 8 Messen (die Messe II in G; III in D; III in D; IV in A; “Messa in G de Ploner”; Messe ex C pro Sponso et Sponsa; Messe in F; “Messa Solenne in C”), 4 Offertorien (Offertorio I - IV), “Psalmi ad Vesperas”, “Te Deum Laudamus”, “Sonatte concertanti” und “Sehr kurze Sonaten für Orgel und Clarinette und Flauten et Corni nach der Epistel zu producieren. Auctore Ploner”²² angegeben. Unter diesen Kompositionen scheint demnach k e i n e in Brixen entstanden zu sein. Auch sind alle Werke Ploners, welche im Fassatal aufgetaucht sind, vor dem Jahre 1830 und zwar wohl vom dortigen Organisten Detomas, mit dem Ploner in Verbindung stand, abgeschrieben worden. Nur eines, und zwar die “Messe in F”, deren Entstehungsjahr nicht notiert wurde, scheint erst im Jahre 1846, also nach dem Tode Ploners, kopiert worden zu sein.

Welche sind nun die Kompositionen Ploners, die in Brixen entstanden sind und in der *Chronik* vermerkt werden?

Am 19. März 1832 (Quatembermittwoch) vermerkt Ploner: “Hatte ich mein *Miserere für den Pfarrchor* vollendet”. Anlässlich der “Feyerl. Sekundiz” (50 jährige Primizfeier) des Stadtpfarrers Piger am 21. Oktober desselben Jahres trägt der Chor - wie Ploner notiert - auch sein Gedicht und “in Musik gesetztes Lied” vor.

Es vergehen dann fast fünf Jahre bis zur nächsten Notiz über eine neue Komposition. In dieser Zeit scheinen sich Ploners Kontakte zum nahen Kloster der Klarissen zu entwickeln, die dann - wie es scheint - zu neuer, recht fruchtbarer kirchenmusikalischer Aktivität führen. Er vermerkt am 21. Juli 1836, daß “die in Gröden geborene Schmidtochter, nun in St. Peter” eingekleidet worden ist; am

22 Vgl. o.a. Anmerkung 19!

19. Oktober 1837: “donnerstag wurde die Marg. Perathoner, Wirtstochter v. Gröden, unter den Namen Filomena bey den Klarissinen eingekleidet”. Ab dieser Zeit häufen sich Ploners Eintragungen über seine musikalisch-schöpferische Aktivität.

Vorerst aber schreibt er noch im Mai 1837 für die “Heren Seminaristen zwei Märsche”. Er notiert: “1837 Mai 7te u. 8te d.o habe ich für die Herrn Seminaristen 2 Märsche schreiben müssen” und auch am 11. Februar 1838 notiert er noch: “Wurde ich mit der Compos. der kleinen Oper: *Die Schatzgräber v. Jan fertig*, übergab die Spart den Herren Seminaristen u. sie mußten selbst die Parthien herauschreiben; weil ich morgen nach Gröden. Auf den 13ten mußte ich zur Hochzeit des Hl. Math. Moroder v. Ancona abgehen, und kamm am 16ten abends zurück. Obige Oper wurde am 27ten erstmals im Seminar aufgeführt”.

Eine weitere Eintragung Ploners aus dieser Zeit ist erwähnenswert. Er notiert: am 22. Mai 1837: “*Das Gedicht in Grödnersprache: Pere aud, tant adaut Hl. Curaten nach St. Ulrich übermacht*; da der Bischof v. Tschiderer am 13ten dort auf Visitation ankommt”. Bemerkenswert ist hier, daß anlässlich der Visitation des Bischofs Tschiderer ein ladinisches Gedicht vorgetragen wird: Dies legt die Vermutung nahe, daß man der Meinung war, daß Tschiderer irgendwie auch Ladinisch versteht. Oder wollte Kurat Josef Frenes von St. Ulrich nur den Bischof darauf aufmerksam machen, daß in Gröden Ladinier sind? Schade, daß dieses Gedicht nicht mehr auffindbar ist²³!

Am 17. Juni 1837 notiert Ploner: “*Die erste 2 Tantum ergo, vom letzten Heft componirt*”, nachdem er am 30. Mai d.J. vermerkt hatte, daß im K.K. Gymnasial Saal von 6 bis 9 Uhr abends “die grosse musikalische Akademie gegeben worden war zum besten des zu errichtenden Monuments für Motzard” und erinnert: “Wir waren dabey 37 Musikanten”. Im Juni 1838 notiert er dann: “Vom 1ten bis 18 habe ich für versperrten Klosterfrauen verschiedene Musikstücke componirt”: Zu diesen gehört offenbar auch das am 2. Juni ausdrücklich erwähnte “*Veni Creator Spiritus*”. Am 23. Juli 1838 vermerkt er bereits wieder: “*Componirte ich für unsere Klosterfrauen das Offertorium de Sta. Clara*”.

Am 13. Jänner 1839: “*Unseren Klarissinen 5 Tantum ergo von mir übergeben*; und sie belehrt, daß man beym Aushalter den heiligen Segen in der Stille geben lassen soll”; am 11. März d.J.: “Wurde ich mit dem *Tedeum, und Grabmusik für unsere Clarissinen fertig*, und übergab heute noch alles. Da ich das

23 Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß Mathias Ploner zum feierlichen Einstand des ihm freundschaftlich verbundenen Kuraten von Pufels, Josef Frenes, zum Kuraten von St. Ulrich ein Gedicht in deutscher Sprache mit dem

Titel: “Guter Gott durch den Tod” verfaßt hatte. Ploner hatte auch die an den Dekan von Kastelruth gerichtete Bittschrift zur Einsetzung von Josef Frenes zum Kuraten von St. Ulrich geschrieben!

Tedeum der Frau Äbtissin Leopoldina Spiess dedicirte, so schückte sie 3 Maas Brandwein". Nachdem er am 13. März den Klarissen zusätzlich "auch *das Graduale auf Oster*" gegeben hatte, notiert er am 8. April d.J.: "übergab ich den Clarissinen die auf der Profess der Fr. Ignatia v. Preu *componirte Antiphonia: Veni Sponsa Xti.*" Er vermerkt, daß er eine Abschrift dieser Antiphonie auch der Fr. Oberin von Kosthaus zu Bruneck gegeben hat, zur Einkleidung seiner Base Elisabeth Pitschieller. Diese Einkleidung erfolgte dann, wie Ploner eigens vemerkt, am 19. Mai d.J. in Bruneck, wo er sie, die nun den "Klosternamen Sr. M. Bernarda Josepha (von der Himmelfahrt Maa.)" trägt, am 9. September besucht. Bei dieser Gelegenheit "mussten die musikalischen Klosterfrauen mehrere Stücke von meiner Composition produzieren".

Eigens für die Klosterfrauen zu Bruneck komponiert Ploner dann im Jahre 1840 ein "*Stabat Mater*". Er notiert am 12. Februar 1840: "Wurde ich mit der Composition des *Stabat Mater für die Klosterfrauen zu Bruneck fertig*". Hauptadressaten von Ploners Kompositionen bleiben aber weiterhin die Klarissen zu Brixen, denn er notiert: "Von 22. bis 26.ten März *componirte ich für die Klarissinen 4 Responsorialia Tota pulchra*" und bereits am 4. Jänner 1841: "Übergab ich den Klarissinen 6 antif.: *Salutaris hostia*. Am 8.ten *6 Komm heil. Geist* und am 13.ten mehr 2 detti. Den 26.ten die 3.te Litanei gegeben". Was letzteres betrifft, wird man sich allerdings fragen müssen, ob es sich um so viele Kompositionen, oder um Abschriften handelt.

Die nächste Eintragung Ploners über eine Komposition ist dann am 11. April 1842: "habe ich *angefangen die Messe in B für Hl. Vetter Pitschieler in Perugia zu schreiben*"²⁴. Leider ist nicht bekannt, ob diese Messe vollendet und den Adressaten erreicht hat. Die letzten Eintragungen schließlich, die sich auf Kompositionen beziehen, sind vom 23. August 1842, wo Ploner notiert: "*die 3 neuen Tantum ergo so ich wegen verlornen Wette componiren mußte, der neuen Fr. Äbtissin übergeben*, und am 24. die 125 Orgelstücke, u. noch 2 meiner Werke geliehen". Ploner hatte nämlich eine Wette bezüglich der Äbtissinnenwahl verloren. Er hatte nicht damit gerechnet, daß Frau Josepha Hauser, die zwar Organistin, aber immerhin erst 36 Jahre alt war, zur neuen Äbtissin gewählt würde. Im Grunde dürfte sich Ploner aber doch über die Wahl einer jungen Organistin zur Äbtissin gefreut haben.

Natürlich wäre es nun falsch, wollte man Ploner in seiner Brixner Zeit nur, oder vor allem nur, als Organisten und kirchenmusikalischen Komponisten sehen. Sicher darf man seine sehr fruchtbare Tätigkeit als *Singlehrer* nicht ver-

24 Über die Pitschieler/Piceller in Perugia (v.a. über den Maler Bernardin) vgl. Andreas Stolzenburg in: "Ladinia"

1990, S. 73-85, und in: "Ladinia" 1992, S. 71-81.

gessen. Es ist jedenfalls auffällig, wie fleißig Ploner seine vielen "Singlektionen", die er in Brixen erteilt, in seiner *Chronik* festhält. Am 4. August 1830 notiert er: "habe ich den 4 Singknaben die 1te Lection geben"; oder am 17. Dezember 1832: "Gab ich der Jungfr. Peisser die 1te Lection im Singen"; oder am 11. April 1834: "1te Sing-Lection geben, den Knaben v. Stickler, Hölzl u. Tochter des Organisten v. Villnös". Wahrscheinlich rekrutierten sich aus diesen seinen Schülern und Schülerinnen auch die verschiedenen Chöre in Brixen. Interessant ist in diesem Zusammenhang folgende Notiz Ploners vom 13. Jänner 1839: "auf Verlangen des Titl. Hl. Dechant ... anstatt - wie bisher - das Pfarramt Coraliter u. Orgel zu halten, das 1te Mal mit vier Stimmen u. Orgel musicirt. Man versprach den 4 Sängern 6 X [= Kreuzer] für jedes zu geben; wird aber dies nicht gehalten, so wird auch diese Neuerung bald aufhören; denn es ist für mich u. die Sängern ein grosses Onus!". Ploner dürfte da wohl schon die Beschwerden des Alters gespürt haben. Doch davon später!

Sehr oft und viel hält sich Ploner auch bei Theater- und Musikproben und Aufführungen im Seminar und bei den Theologen auf. Er vermerkt immer wieder die "Produktionen" zur "musikalischen Akademie". Immer wieder verwendet Ploner den Ausdruck "bei dieser Gelegenheit machten wir Musik". Am 27. Juli 1830 notiert er: "wurden mehrere Gesänge als Ecce Sacerdos im Seminar nach der Prüfung der Theologen u. Gegenwart des Fürsten, von uns gesungen". Auch scheint Ploner zeitweise als *Chormeister* fungiert zu haben, denn er vermerkt am 2. Mai 1832: "wurde endl. Hl. Haupt als Chormeister ernannt; nach dem ich seit [d]em Xber v.J. diesen Dienst gratis prov. versah".

Mehr als nur ein Mal scheint Mathias Ploner auch als *Domorganist* im Dom ausgeholfen zu haben. So notiert er am 11. April 1834: "Musste ich prov. die Musikdirektion im Dom übernehmen" und am 3. Februar 1835: "Hl. Domorganist gieng als Pfarrer nach Baumkirchen ab. Ich übernahm am 25.ten v. Monats prov. die Domorgel auf Ansuchen des Domkapitels, und versprach diesen Dienst bis Ende July, wo der neue Hl. Organist Zerath ankam".

Auch als *Orgelkollaudator* war Ploner tätig. So wurde er nach St. Peter (bei Lajen) und am 13. Juni 1836 auch nach Klausen "zur Untersuchung der neueingestimmten Orgel" gerufen. Auch wurde Ploner - wie er schreibt - nach Rodeneck gerufen "zur Collaudierung der von Balthasar Masl von Vals neu erbauten Orgel".

Schließlich hat Ploner auch selber in seiner Eigenschaft als Organist, in Anbetracht der damals bescheidenen technischen Mittel zur Vervielfältigung von Schriften, musikalische Texte und Werke eigenhändig abgeschrieben. So notiert er für Oktober 1835 eine Fahrt nach Bozen und Kaltern und vermerkt wörtlich: "Am 8ten. 9. 10. 11.12ten blieb ich in Botzen bey Hl. Welponer u. schrieb 54 Orgelstücke von Rink, die mir Hl. Skrafer geliehen hatte, ganz ab".

Mathias Ploner muß auch bis in sein hohes Alter hinein ein sehr lesefreudiger Mensch gewesen sein. Soweit es sich um Ereignisse "in der großen Welt" handelt, vor allem politische Vorkommnisse im Ausland, aber auch Naturkatastrophen etc., die er notiert, dürfte er diese aus der oder den Zeitungen im "Lesekasino" bezogen haben. Er notiert nämlich am 2. Dezember 1837: "Als Mitglied des Lesekasinos, für d. J. über die anticipando erlegten 2 f noch 3 f 43 1/2 x [Anm. d.R.: Das x ist sicherlich ein etwas schräg geschriebenes † (= Kreuz) und steht für 'Kreuzer' = kr.] W.W. C.M. bezahlt". Demnach muß Ploner im Brixner "Lesekasino" ein fleißiger Leser gewesen sein! Die seiner *Chronik* beigelegten Blätter über "Anekdoten" stammen offenbar von Ploners Lektüre im "Lesekasino", genauer dem "Vaterländischen Pilger". Er zitiert aber verschiedentlich auch andere Zeitungen wie "Tiroler Bote", die "Zeitschrift Folio", wo er besonders ausführlich über die 5 Heiligsprechungen des Jahres 1839 gelesen haben mag.

Auch die ab 1836 herum regelmäßig wiederkehrenden Resümees über das im abgelaufenen Jahr Geschehene, dürften nicht allein der unmittelbaren Erfahrung und Beobachtung Ploners entstammen. Immerhin urteilt er regelmäßig, ob es sich rückschauend um ein gutes oder schlechtes Jahr gehandelt hat, wobei die Wetterverhältnisse sowie die Ernten, vor allem von Wein und Getreide, und der Verlauf der Preise dieser Produkte immer im Vordergrund stehen.

Ploners *Chronik*, vor allem deren Teil aus der Brixner Zeit, hätte aber nicht gelesen, wem nicht die häufigen Hinweise auf die Personen, die Ploner besucht haben, die vielen Kontakte, die er selber gepflegt, die "Festmahle" an denen er teilgenommen und bei denen er Musik gemacht hat, aufgefallen und beeindruckt hätten. Mathias Ploner muß bei aller Kreativität, die ihn auszeichnete und die sicher auch viel Zurückgezogenheit voraussetzte, bei aller Diensttreue und Pflichterfüllung, die ihn als Organist und Lehrer auszeichnet, eine - wie schon gesagt - ausgesprochen kontaktfreudige und offene Persönlichkeit gewesen sein, dem an der menschlichen Beziehung und Begegnung offenbar ungemein viel gelegen war. Anders können wir die vielen Notierungen, Bemerkungen, Aufzeichnungen, Äußerungen in seiner *Chronik* nicht verstehen. Auffällig ist, wie viele ihn gerade auch noch in seinen alten Tagen in Brixen besuchen. Und es sind dies nicht nur Verwandte und Bekannte aus Gröden, wenngleich diese immer in besonderer Weise hervorgehoben werden. *Besuche*, die er empfängt, die bei ihm "speisen", wie er immer wieder vermerkt, und die oft auch bei ihm übernachten, sind vor allem sein langjähriger und bester Freund und Nachfolger als Organist in St. Ulrich, der so oft zitierte "Hl. Beppo" (= Josef Mahlknecht). Dann aber, um nur einige wenige zu nennen, die vielen Geistlichen wie Dekan Ronalter von Kastelruth, der Kurat von St. Christina Martin Runggaldier, die Kooperatoren Detomas aus St. Christina und Vinatzer aus St. Ulrich. Am 22. Mai 1832 notiert Ploner: "Speiste bey uns Hl. Coop. Santa und Hl. Vian v. St. Ulrich"; am 5. Mai 1835: "Kammen Hl. Vian Frühmesser u. Hl. Coop. Oberrauch v. St. Ulrich"; am 4. Juli 1837: "Hl. Curat v. St. Christina, Hl. Mazzel, hier".

Besonders engen und regen Kontakt unterhielt Ploner - wie erwähnt - zu seinen vielen Verwandten und Bekannten aus Gröden bzw. diese zu ihm. So notiert er z.B. am 13. Juli 1836: "Übernachtete bey uns die Frau Gevaterin Anna Maria Peschlauer"; am 9. Juli 1837: "Speiste bey uns Hl. Math. Moroder v. Ancona (Kamm v. Wien)". Es besuchen ihn aus Gröden seine "drei Götelen Domenico Proder, Math. und Vinzenz Moroder", ebenso sein "Götl Leopold Moroder aus Ancona". Daß diese Treffen mit Verwandten nicht nur Plaudertreffen waren, beweist vielleicht folgende Eintagung vom 9. März 1832: "Speiste bey mir Hl. Dom.o Proder u. desen Bruder Math. Sie kamen um sich mit mir wegen Familienangelegenheiten zu consultieren". Am 4. Mai 1840 notiert Ploner: "Kamm Hl. Beppo von Gröden - nachdem er 3 Jahre nicht mehr da war. Am 5. giengen wir nach Neustift. Am 6.ten gieng er mit Coop. Vinatzer mit dem Stellwagen wieder fort. Er schnitt mir die langen Haare, die ich rückwerz zurückgestellt trug, wieder ab"²⁵.

Außer den Daten, die seine Tätigkeit als Pfarrorganist, als Singlehrer, als Musiker und Komponist betreffen sowie ihn als den allseits gern gesehenen und von vielen immer wieder aufgesuchten Mann zeigen, hält Mathias Ploner für das Jahr 1841 in seiner *Chronik* noch einige sehr bedeutsame Dinge fest, die es wert sind, erwähnt zu werden. Ganz abgesehen einmal die Tatsache, daß er mit seinen 70 Jahren noch eine erstaunliche Schaffenskraft im kirchemusikalischen Bereich an den Tag legt, geben die Eintragungen dieses Jahres 1841 einen besonders guten Einblick in Ploners Leben. Er notiert vor allem sehr fleißig - wie schon in den früheren Jahren - die offenbar festlichen Treffen mit den verschiedensten Gruppierungen beim "Mahl", welche ihm ungemein viel bedeuten mußten. Schon am 1. März 1832 hatte er vermerkt: "das 40te Regierungsjahr S.M. des Kaisers gefeyeret. Wir hatten beym Elefanten grosse Tafel; abends Ball". Und es wiederholen sich diese Eintragungen über Zusammenkünfte mit "Festmahl". Er führt noch allein fürs erste Halbjahr des Jahres 1841 an: das "Fastnachtsmal mit 55 Personen beim Wastwirt", das "Kaisermahl" mit "unser" 73 Personen, das "Mahl beim Elephanten, wo wir 87 Personen waren", das "Mahl der Schuster beim Kaselmaurer", das "Mahl der Schneider beim Tellerwirth".

25 Es wäre interessant, den Bemerkungen nachzugehen, die Ploner zur Haarmode macht, vor allem aber zur Kleidung, die ihn und seine Frau betrifft. Es ist jedenfalls auffällig, wie oft Ploner einen Vermerk hinsichtlich Anschaffung, Anprobe usw. von Kleidern macht. Er spricht in seinen jungen Jahren z.B. vom "Camisol", welches ihm geschenkt wird, oder vom "roten Rock", in welchem er nach Gufidaun geht. Offenbar

waren bestimmte Kleider stark mit bestimmtem Status verbunden! An Weihnachten 1835 notiert er: "Die neuen olivfarben Beinkleider angezogen" (!). Oder am 7. Oktober 1832: "Die neugewirkten Schnupftüchlen erhalten". Ploner fallen auch die "Klagskleider" auf, da er einmal bei einem Besuch bemerkt: "sie waren alle in Klagskleider".

Im Sommer 1841 ist Ploner - wie es scheint zum letzten Mal - vom 5. bis 16. Juli mit einer größeren Gesellschaft von guten Freunden und Bekannten in Bad Ratzes und nimmt dort "nur 11 Bäder", vermerkt aber offenbar gern: "Alle Musikanten v. Kastelruth kamen wieder, wie 1838 um Musik zu machen".

Im Jahre 1841, also mit 71 Jahren, vollendet Ploner auch seine Aufzeichnungen, die sich auf den Kirchenbau in St. Ulrich beziehen und die den Titel tragen *Anmerkungen über den Kirchenbau zu St. Ulrich in Gröden, welche ich kurz pro memoria für mich geschrieben* und die unterschrieben sind mit: "*Brixen, den 3. Sber 1841, Matthias Ploner, Pfarrorganist*".

Von "kurz" kann allerdings nicht die Rede sein, denn deren wortgetreue Niederschrift durch Maria Veronika Rubatscher (vom Jahre 1929) umfaßt immerhin volle 14 gedruckte Seiten der Monatschrift "Der Schlern"²⁶!

Am 5. Oktober 1841 vermerkt Ploner in seiner *Chronik*: "Am 5.ten schickte ich Hl. Kurat Vian die skizzierte Geschichte über den Bau der Kirche zu St. Ulrich in Gröden vom J. 1793 - 1796. Und abends kamm er selbst nach Brixen". Ploner hatte auch ca. zwei Jahre zuvor, genau am 9. November 1839, notiert, daß der "Kurat von Pufels, Vian, Besitz v. der Kuratur St. Ulrich genommen" hat und stand mit ihm - wie öfters erwähnt - schon in früheren Jahren in gutem Kontakt. So ist es also nicht zufällig, daß Vian im Oktober 1841 bei Ploner in Brixen vorbeischaut. Vian kehrt bei Ploner in Brixen auch noch im Juli des kommenden Jahres, also 1842, ein. Ploner vermerkt nämlich am 6. Juli 1842: "War Hl. Curat Vian hier, gieng nach Meistadt ins Bad".

Die vielfältigen menschlichen Kontakte und Begegnungen, die Besuche, das Aufeinanderzugehen, das Feiern, ja gerade auch der bei Ploner zeit seines Lebens immer wieder verwendete Ausdruck des miteinander "Speisens" scheint für ihn zu charakteristisch zu sein, als daß man es ganz ohne Versuch einer gewissen "Deutung" stehen lassen könnte. Man muß sich fragen, ob für Mathias Ploner wirklich nur das "Speisen" als solches so wichtig war oder ob sich nicht für ihn in dem "Speisen" ein tiefes Bedürfnis nach menschlichem Kontakt, menschlicher Nähe und Gemeinschaft manifestiert. Auch wenn Ploner selbst sich nie oder kaum einmal persönlich äußert, dürfte es doch diese Seite des "Speisens" sein,

26 In diesem Zusammenhang kann gefragt werden, ob Mathias Ploner die *Kirchenbauchronik* von Brixen gekannt hat, die sich auf den Dombau bezog und ob diese nicht, wenn nicht Vorbild, so doch starker Ansporn zu seinen ausführlichen *Anmerkungen* gewesen sein kann. Auch ist nicht auszuschließen,

daß Ploner in seiner Neustifter Zeit einiges vom Dombau zu Brixen "mitbekommen" hat bzw. dieser auf ihn großen Eindruck gemacht und "nachgewirkt" haben muß. Der Neubau wurde 1745 begonnen und 1785 abgeschlossen.

die für ihn so ungemein wichtig war. Sicher mag auch seine familiäre Situation eine gewisse Rolle gespielt haben: Ploners Ehe mit Marianna Pitschieler war kinderlos geblieben. Inwieweit das Ehepaar Ploner darunter “gelitten” haben mag, ist schwer zu sagen. Tatsache ist aber, daß Mathias und Marianna Ploner ein überaus offenes und menschenfreundliches Ehepaar gewesen sein müssen. Die beleghenden Hinweise darauf aus seiner *Chronik* würden zu weit führen, wie denn überhaupt vieles ungesagt bleiben muß, was auf Grund einer eingehenden Lektüre seiner *Chronik* sagenswert wäre. Die ständigen Kostgänger (“Kostjungen”), die vielen Besucher, die zu Mittag und oft auch über Nacht bei den Ploners weilten, die vielen Singsschüler/innen, die da ein- und ausgingen, die vielen Taufkinder und Firmlinge vor allem aus Gröden, die sog. “Götelen” (grödn. *fiocl-es*), die sowohl Mathias Ploner wie auch seine Frau hatten, sprechen aber eine klare Sprache.

Der Versuch einer Nachzeichnung von Ploners Persönlichkeit auch an Hand seiner *Chronik* muß notwendigerweise lückenhaft bleiben. Zu viele Aspekte seines Lebens werden darin angesprochen. So müssen notwendigerweise einige unerwähnt bleiben, so wichtig sie wären, um ein “abgerundetes Bild” von Ploners Persönlichkeit und Werk in seiner Zeit zeichnen zu können. Ein Aspekt sei jedoch zum Schluß noch herausgesellt: die Stellung Ploners zu Alter und Krankheit. Wie ist Ploner mit seinem Älterwerden fertig geworden? Zeigt sich in seiner *Chronik* auch irgendwo der “persönliche” Ploner, zeigen sich bei ihm Gefühle?

Ploner muß ein Mensch gewesen sein, der ungemein am Leben hing. Nur so ist verständlich, daß Krankheit und Gebrechen für ihn eine nur schwer tragbare Last waren. In seinen letzten Jahren dringt eine gewisse Selbstbemitleidung durch. Es scheint auch Angst mitzuschwingen vor Krankheit, Gebrechen, Verlust, Tod und Abschied. Zeichnet sich seine *Chronik*, abgesehen von wenigen Ausnahmen, wie z.B. bei dem Vermerk zur Entlassung der Hausmagd Barbara am 24. April 1832²⁷, durchgehend durch Sachlichkeit, emotionsfreie Objektivität aus, so häufen sich in den letzten Jahren Vermerke übertriebenen Hineinhorchens in sich selbst und von Selbstbemitleidung angesichts von Leiden, Gebrechen und Krankheit. Nicht zu wundern! Zunehmend spürte Ploner “den Stich auf der Bust” (4. Juli 1830); “vor Ende der Oper wurde ich ohnmächtig und fiel rücklings auf das Pult der Clarinettisten ...” (1835); “während der Singlektion befahl mich ein Grimmen“ (1837); “hatte ich den ersten Anfall von Schwindel” (1839); “früh um

27 Mathias Ploner vermerkt am 24. April 1832: “gieng unsere Magd Barbara fort; und die neue Magd Aloisia stand ein. Diese delikate Puppe und Dümmlingskopf konnte es nicht länger aushalten

als bis auf den 26 July, da sie nachmittags fortging. Ich gab ihr einige pro Memoria zum Abschied, weil ich überzeugt war von ihrer Dummheit. Da sie alles zu verstehen glaubte”.

3 stand ich auf; wegen grossen Schwindel fiel ich gegen den Ofen u. auf den Boden. Nach meiner Krankheit im 8ber nahm der Schwindel immer zu; so dass ich nur langsam und caute mit dem Stock gehen kann, um nicht zu fallen” (1842); “1842. 8ber. NB Ich armer! am 17. Montag stand ich auf u. fand, dass ich fast nicht mehr gehen konnte ... Der Kopf ganz betäubt, ich kamm nicht mehr zur Kirche ... ich werde halt meinen Dienst resignieren müssen!! *fiat voluntas tua Domine!*” Am 17. November d.J.: “mein Weib bekam früh wieder Fieber”.

Am 25. Oktober 1842 stirbt sein Nachfolger und bester Freund Josef Mahl-knecht. Am 24. Juni 1843 seine Frau Marianna Pitschieler. Alles dies drückt auf Herz und Gemüt von Mathias Ploner! Wen wundert es? Seine Schrift wird immer zittriger, die Eintragungen immer kürzer und seltener. Am 3. Jänner d.J. hatte er notiert: “verkaufte ich an Hl. Perathoner K.K. Kreiskassier unser beisserisches Haus per 1870 f ... und behielt unser Quartier im 1. Stock”. Am 20. März noch notiert er: “ich das 1te mal ausgegangen seit meinem Anfall im Herbst v.J. Die Magd mich ausgeführt; dann der Orgelaufzieher”. “Durch einen Fall im Zimmer, brach ich mir eine Rippe ein” (6. Juli 1843). Die letzte zittrige und kurze Eintragung ist vom 10. Jänner 1844 und lautet: “10te starb Hl. Professor Stapfl”.

So mag abschließend bemerkt werden, daß wir in der *Chronik* von Mathias Ploner nicht ein Dokument für seine “Verewigung” zu sehen haben, eine posthume Eitelkeit, sondern das Zeugnis einer lebensvollen, bewundernswerten und auf jeden Fall ungewöhnlichen, großen Persönlichkeit. Leider sind viele, ja die meisten, seiner kirchenmusikalischen und sonstigen Werke verloren gegangen oder nicht mehr auffindbar. Was aber erhalten geblieben ist, vor allem seine *Chronik* und seine *Anmerkungen über den Kirchenbau zu St. Ulrich*, genügen bei Weitem, um Mathias Ploner eine hervorragende Stellung und Bedeutung für unsere Kultur- und Sozialgeschichte einzuräumen.

ANHANG

Auszüge aus Matrikelbüchern

I. a) “*Mathaus Ploner* - Die 13 aprilis 1770 hora 6ta postmeridie Mathaus filius legitimus honestorum conjugum domini Joannis baptista Ploner organista et Dominica Welponerin baptizatus est ab admodum Rev.do domino Mathao Ploner p.t. supernumerario tenente ad S. fontem Anna Maria Caslaterin loco sui mariti Pauli Perathoner” (Taufbuch der Kuratie St. Ulrich).

b) “1796 d. 7t. Junij - (Bräutigam u. Eltern:) *Mathiäs Ploner* ein Sohn des Johann Batta Ploner und der Dominika Wehlponerin, Schullehrer und Organist alda, nach 3 mahligen Aufgeboth getraut von mir Capar Costner Kurat. (Alter:) 26.

(Braut:) Maria Anna Pitschielerin eine Tochter des Johann Pitschieler und der Maria Martinerin zu Stufan. (Alter:) 21.

(Beistand:) Anton Proder, Handler zu Shkortia, Franz Welponer, Wirt zu Janesch" (Trauungsbuch der Kuratie St. Ulrich).

c) "27 April 1845 , 6 Uhr Abends, Ruggad Nr. 228, *Ploner Matthias*, daiger Pfarrorganist und medaillierter Schullehrer von St. Ulrich in Gröden, Witwer von Marianna Pitschieller, 75 Jahre, Entkräftung, omnibus Sacramentis provisu, begraben am 29. d. M. um 1/4 nach 4 Abends" (Sterbebuch der Pfarre Brixen).

II. a) "Die 9 Martij 1776 - *Pitschiellerin Maria Anna, filia legitima Joannis Pitschieller et Maria Martinerin* baptizata fuit a me Jos. Lartschneider Curato tenente ad S. fontem Maria Buschierin" (Taufbuch der Kuratie St. Ulrich).

c) "24 Juni 1843, 1 h nachmittags, Nr. 228 Runggad, *Ploner Marianna*, geb. Pitschieller, Gattin der Pfarr- Vertragsorganisten Herrn Matthias Ploner, 67 Jahre, Brustwassersucht, Omnibus Sacramentis munita" (Sterbebuch der Pfarre Brixen).

III. a) "Die 11 Decembris 1737 - *Johannes Baptista* fil. leg. Antonij Planeri et Catarina Dallegg ex Curatia S. Udalrici in Greden baptizatus fuit a me Joanne Hofer Curato, levante honesto Sebastiano Faller hospite in Mittewald" (Taufbuch der Kuratie Mittewald/Eisacktal).

b) "Die 29 Januarij 1761 - *Joannes Baptista* filius leg. h. Antonij Ploner et h. Cath. Dalegg huius curatiae hodie in facie Ecc.iae iuxta Tenorem S.S.C.Trid. contraxit sponsalia de presenti Dominica cum Pudica virgine et filia leg.ma h. Felicis Welponer et qm h. Eva Santifallerin, a pr. me D.co Pineider n.t. loci Curato Testes fuerunt Josef Welponer, et Andreas Muroder" (Trauungsbuch der Kuratie St. Ulrich).

c) "1785 Die 25 februarij in domo - *Joannes Baptista Ploner* organadus Maritus Do.nica Welponerin, 49 annorum, catholicus, omnibus S.S. munitus obiit ex phtisi et ad S. Udalricum sepultus est" (Sterbebuch der Kuratie St. Ulrich).

IV. a) "Die Matij 1729 - *Dominica* filia leg. honesti Felicis Welponer et Eva Santifallerin conjugum Bapt. fuit a me Balt. De Jori curato loci Sorages, tenente Dominica Trokherin, cuius vices egit Maa de Noe" (Taufbuch der Kuratie Pufels).

c) "1810 den 21 ten November um 1/2 6 Uhr abendt daselbst, Haus Nr. 12. Die tugendreiche Frau *Dominica Welponerin* verehelichte Plonerin.

(Alter:) 84. (Todesart:) Alter und Entkräftung, omnibus sacramentis rite provisiva" (Sterbebuch der Pfarre Kastelruth).

V. a) “Die 27 februarij 1716 - Antonius filius legit. Joannis Ploner et Anna Priserin conjugum, baptizatus est a me Jacopo Vera p.t. Cooperatore, tenente ex sacro Fonte Valerio Bolpoth” (Taufbuch der Kuratie St. Ulrich).

b) “Die 25 febr.ij 1737 – Antonius fil. leg. qm honest. Johannis Ploner et honest. Anna Priserin huius Curatiae hodie facie Ecclesiae Matrimonium de presenti contraxit cum pudica virgine Catharina filia legit. Mathiae viri honesti Da Legg et hon. Dominica Sonnonerin ex Curatia Bullensi, assistente do. domino Joanne Baptista Sotrovis p.t. cooperat. loci. Testes fuerunt Franciscus Kelderer et Petrus Muroder” (Taufbuch der Kuratie St. Ulrich).

c) “1764 7te Februar hat sich mein Grossvater Anton Ploner zum 2ten male mit Maria Linderin verehelicht. Er hat den nämlichen Laden in Innsbruck, den nun Hl. Raggl besitzt, da er die Tochter des Hl. Jos. Mahlknecht zu Ehe nahm, welcher die Handlung meines Großvaters übernahm, da die 2te Ehe ihn zu Grunde richtete. + zu Innsbruck den 25 Juni 1779” (So vermerkt Mathias Ploner in seiner *Chronik* die Erinnerung an den Todestag seines Großvaters).

VI. a) “Die 21 7bris Anno 1706 - Catharina filia legitima honestorum parentum Mathaei De Laach et Dominicae Sanonerin conjugum baptizata fuit a me Domenico Pederiva loci curato tenente ex sacra fonte Catharina Balbunerin” (Taufbuch der Kuratie Pufels).

c) “Die 11 Martij 1763 - Catharina Da Legg omnibus S. Sacramentis rite promunita obiit in Domino et ad S. Udalricum sepulta est aetatis circ. 56” (Sterbebuch der Kuratie St. Ulrich).

*

* *

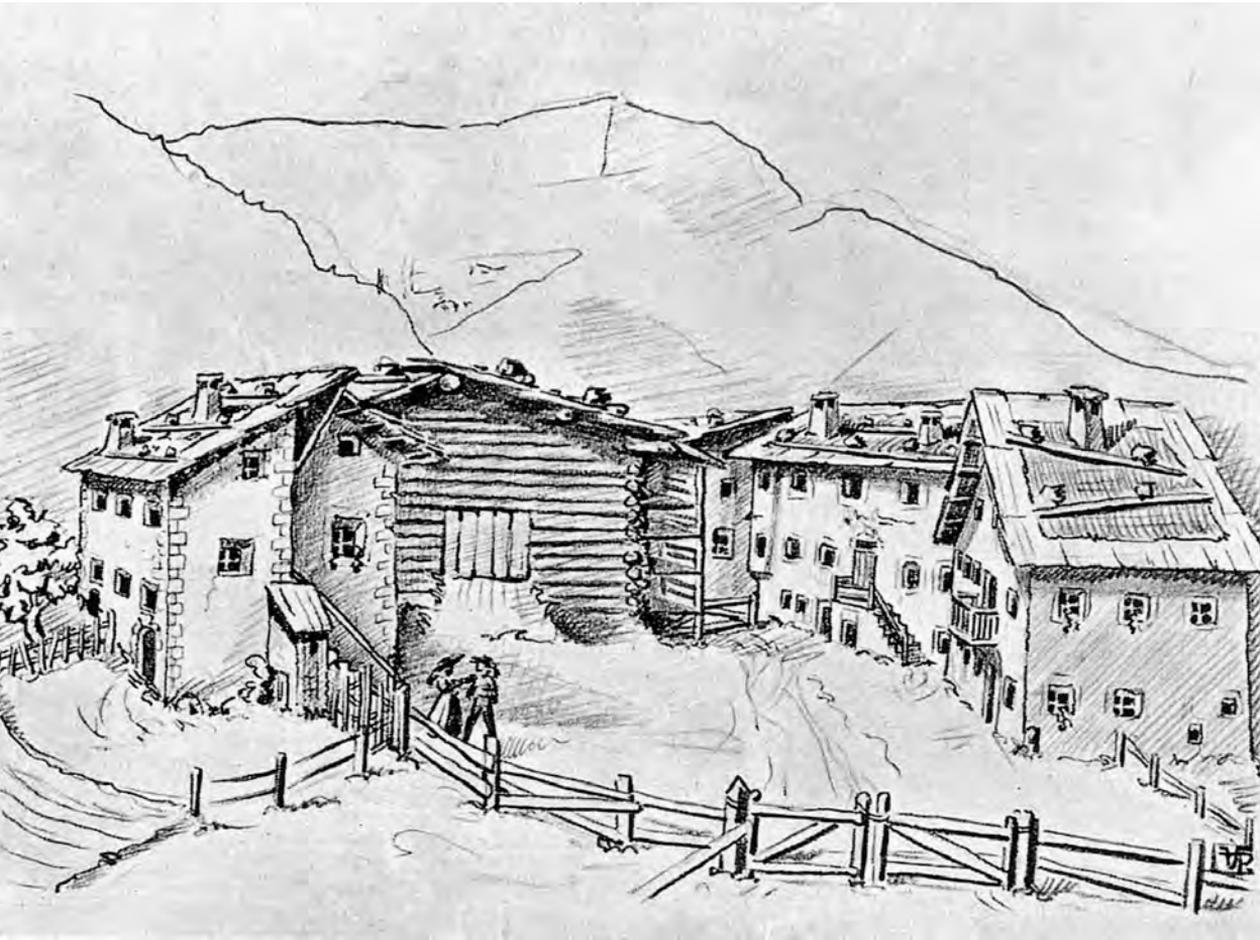


Abb. 1: Der frühere Kirchplatz von Urtijë / St. Ulrich, gezeichnet und signiert von Vigil Prugger nach einer aus dem Jahre 1850 stammenden Skizze. Links sehen wir das alte Mesnerhaus (mit Stadel), das Geburtshaus unseres Matie. Das Haus wurde damals Cësa nueva genannt, 1854 wurde es dann abgerissen und anschließend mit z.T. neuen Funktionen wiedererrichtet. Rechts sehen wir im Vordergrund die Cësa da Fëur, in der Mitte die Cësa de Pana und halbverdeckt im Hintergrund Ianon (entnommen aus Calënder de Gherdëina 1954, S. 28).

XIII.

Adagio
Für Orgel

Zum Gebrauch bey Carol-Feften unter der Wandlung zu spielen.

Componist

Von

Matthias Ploner, Farcorganist zu Bräun.
M.P.



180

700

Abb. 3: Dreizehn Adagios für Orgel, komponiert von M. Ploner. Auf der nächsten Seite das Adagio Nr. 1.

Anmerkung: diese Adagio werden immer mit dem ersten Register gespielt & z. B. Prinzipal,
Coppel oder Flöte. Im Cedral Sub- und Fiolon- Bass 16. Fuß.

I.

The musical score consists of ten staves of handwritten notation. The first staff is marked with a large 'I.' and begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a common time signature (C). The notation includes various note values, rests, and dynamic markings such as 'cresc.' and 'fio.'. The score is written in a historical style with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The first staff is marked with 'I.' and the final staff ends with 'fio.'.

Sei Coral-Ambros, Orgel-Sonaten, inbet dem Offektorium.

von Math. Ploner

The image shows a page of handwritten musical notation for an organ. It features ten staves of music. The notation is in a historical style, likely from the 18th or 19th century. The first staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The music is written in a single system, with various note values, rests, and dynamic markings such as 'p' (piano) and 'ff' (fortissimo). The handwriting is clear and legible.

Abb. 4: Orgel-Sonate von M. Ploner.

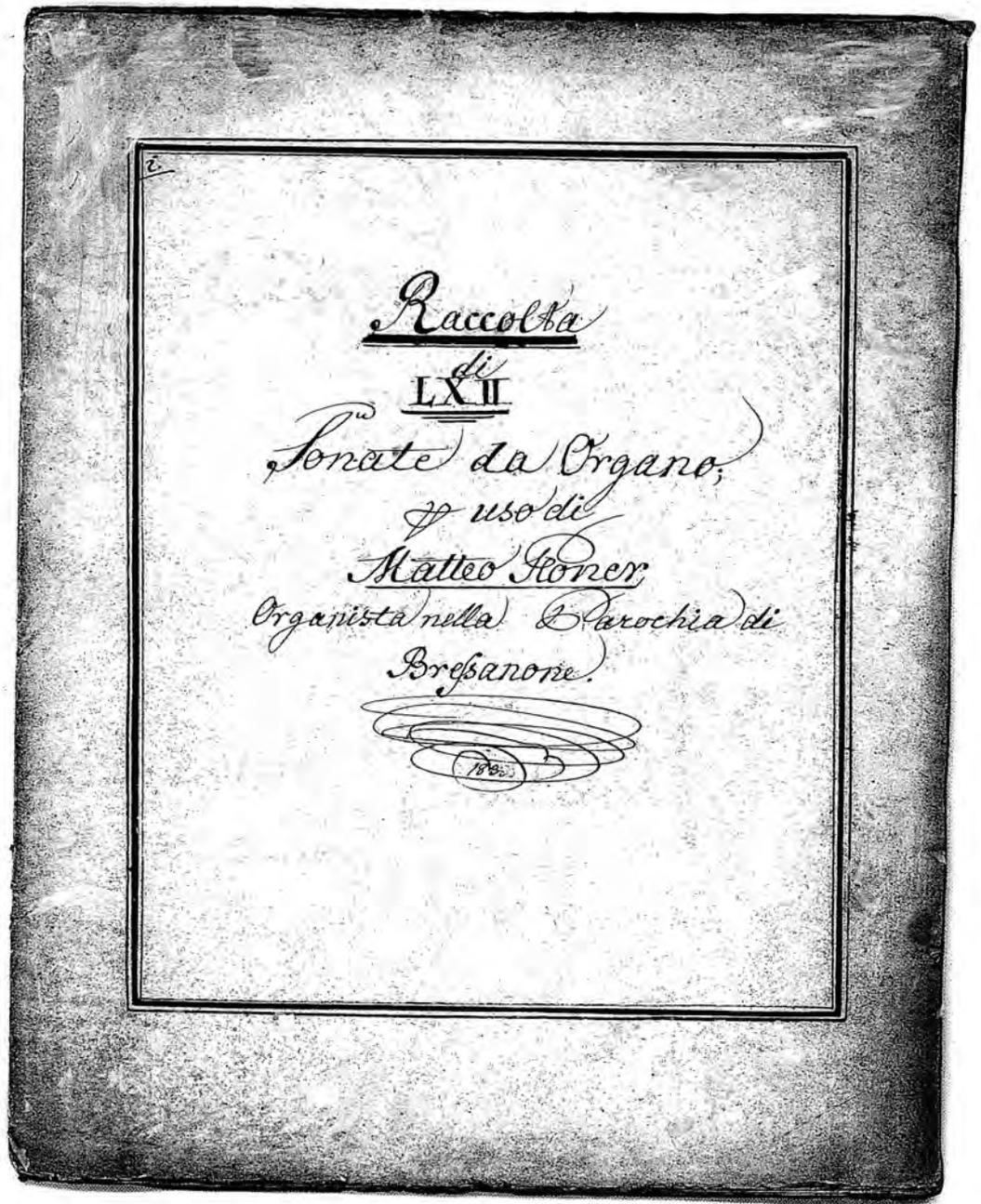


Abb. 5: Umschlagseite für die „Raccolta di LXII Sonate da Organo per uso di Matteo Ploner, Organista nella Parochia di Bressanone, 1835[?].“

